

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.



Amtsblatt

Berichtsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Riesa.

Nr. 171.

Sonnabend, 24. Juli 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla; jeder durch Münchener Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 25 Pf., durch den Trägerfrei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Klausur für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bekanntmachung.

Von dem Königlich Sächsischen Pionier-Bataillon Nr. 12 werden in der Nacht vom 3. zum 4., sowie am 6. und 8. August d.S. 38. größere Übungen im Schlagen von Brücken über die Elbe zwischen Strehla und Weissen ausgeführt werden, wozu sich folgende Elbstromamtsliche Vorschriften erforderlich machen:

1. Für den Brückenschlag an der Strehlaer Fähre in der Nacht vom 3. zum 4. August:

Das Passieren der Frachtschiffahrt zu Berg und zu Thal, von Schlepp- und Ketten-dampfern, von allen Fracht- und Segelschiffen, sowie dasjenige der Flößerei ist in der Zeit vom 3. August Abends 8 Uhr bis zum 4. August Vormittags 8 Uhr auf der Stromstrecke von Großschepa — oberhalb der dort beginnenden Stromcorrectionssiede — bis zur Kahnfähre an der Dampfschifflandestelle vollständig untersagt.

Die zu Thal gehenden Schlepp- und Frachtschiffe, sowie die Flöße haben auf der Stromstrecke zwischen Großschepa und Gohlis, die zu Berg gehenden Schleppzüge und etwaige Segelschiffe auf der Stromstrecke unterhalb der vorgenannten Dampfschifflandestelle vor Anker zu gehen bez. zu stellen.

2. Für die Brückenschläge bei Promnitz und Nünchritz am 6. August:

Der oben unter 1 bezeichnete Schiffahrtsverkehr zu Berg und zu Thal, ebenso wie der Flößereiverkehr ist am 6. August auf die Zeit von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr auf der Stromstrecke von den Wolfsbergen oberhalb Nünchritz bis zur Elbbrücke in Riesa vollständig untersagt.

Die zu Thal gehenden Schlepp- und Frachtschiffe, sowie die Flöße haben auf der Stromstrecke zwischen der Nohennmühle und den Wolfsbergen, die zu Berg gehenden Schleppzüge unterhalb der Elbbrücke in Riesa vor Anker zu gehen bez. zu stellen.

3. Für den Brückenschlag bei Klosterhäuser unterhalb Weissen

am 8. August:

Der unter 1 bezeichnete Schiffahrtsverkehr zu Berg und zu Thal, ebenso wie der Flößereiverkehr ist am 8. August auf die Zeit von Tagessanbruch (früh 4 Uhr) bis Nachmittags 2 Uhr vollständig untersagt.

Die zu Berg gehenden Schlepp- und Frachtschiffe, sowie die Flöße haben oberhalb der Fährstelle bei Spaar, die zu Berg gehenden Schleppzüge bei der Karpfenschänke vor Anker zu gehen bez. zu stellen.

Hieran schließt sich noch folgendes zur Nachachtung eröffnet bez. angeordnet:

- die Grenzen der Stellungspunkte, welche in der Richtung nach den betr. Schiffbrücken nicht zu überschreiten sind, werden durch grünweiße Dienstflaggen gekennzeichnet,
- den Anmarsch der an den Stellungsorten aufgestellten Militärposten ist, gleichviel wo dieselben stehen, unweigerlich Folge zu leisten,
- bei dem Stellen der Schleppdampfer, Frachtschiffe, Bergläufe und der Flößerei ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Durchfahrt der Personenschiffe und der Fähren frei gelassen bleibt,
- bei dem Absfahren der Schiffahrt nach Freigabe der Fahrt ist den Weisungen der Strompolizeibeamten unweigerlich Folge zu leisten, auch deren Weisungen hinsichtlich der Steuernfolge genau zu entsprechen.

e. beide Elbufer sind während der Dauer der Übungen nicht nur an der betreffenden

Übungsstelle, sondern auch 200 m ober- und unterhalb derselben von der Schiffahrt und Flößerei frei zu halten.

f. die Bergfahrer Seiten der Schiffahrt darf nur erst dann fortgesetzt werden, wenn eine blaue Flagge an der betreffenden Brückenseite gehisst wird.

g. Zuüberhandnahmen gegen die sämtlichen Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 366¹⁰ des Reichsstrafrechts mit Geldstrafe bis zu 60 Mark — oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Weissen, am 22. Juli 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

280 G.

J. B. Menzel, Regierungsassessor.

III.

Obstversteigerung.

Die diesjährige Nutzung von den Obstbäumen an den fiktionalen Straßen im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Oschatz soll öffentlich versteigert werden in Mügeln Freitag, am 31. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr in der Chausseewirtschaft am Bahnhofe (Amsistrassemeisterbezirk Mügeln), in Oschatz Dienstag, am 4. August Nachmittags 3 Uhr im Rathaus zum Schwan (Amsistrassemeisterbezirk Oschatz).

Königliche Straßen- und Wasserbauinspektion Döbeln und Königliche Bauverwaltung Grimma, am 24. Juli 1896.

Bekanntmachung.

Circa 8000 Mark Kirchengelder sind auf minderjährige Hypothek auszuleihen. Näheres ist bei dem Kirchherrnführer Post zu erfahren.

Riesa, den 11. Juli 1896.

Der Kirchenvorstand.

Kirchherr, P.

Bekanntmachung.

Die am 15. dieses Monats fällig werdenden Gemeindeanlagen auf den 2. Termin laufenden Jahres sind baldigst, längstens aber bis zum 1. August e.

an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Riesa, am 13. Juli 1896.

Der Rath der Stadt Schwarzenberg, Stadtrath.

RdL

Führen-Verdingung.

Der Bedarf an Vorpann bei dem Wandler-Proviantamt Riesa soll öffentlich vergeben werden. Die alles Röhre enthaltenden Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsichtnahme und Unterzeichnung aus.

Königliches Proviantamt Riesa.

nicht ein Zehntel der Gesamtbevölkerung. Jedenfalls darf man sagen, daß unser Land mit seinem stark entwickelten Gewerbe eine reichere Erwerbsgelegenheit gerade für den kleineren Mann bietet, als der große Nachbarstaat.

— Die am 1. April 1897 neu zu bildenden Bataillone werden jetzt nach getroffener Bestimmung wie folgt untergebracht: Regimentsstab und 1. Bataillon in Dresden, 2. Bataillon in Festung Königstein; Regimentsstab und 1. Bataillon in Kamenz, 2. Bataillon in Radeburg; Regimentsstab und 1. Bataillon in Leipzig, 2. Bataillon in Weißig. Dafür wird das 3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 von Leisnig nach Döbeln verlegt. Die Nummern der drei neuen Regimenter sind noch nicht bestimmt.

— Vom Königlichen Kriegsministerium ist angeregt worden, die Mitglieder landwirtschaftlicher Vereine zum Besuch der Remontedepots Kalkreuth und Stassfurt, welche letzteras nunmehr ebenfalls voll (mit 250 Remonten) besetzt ist, zu veranlassen, um die dort eingestellten jungen Pferde, namentlich die auf sächsischen Remontewäldern angelauften Thiere und die zähflorigen schweren Preußen und Holsteiner, welche für die Feldartillerie bestimmt sind, zu besichtigen und sich bei dieser Gelegenheit davon zu überzeugen, daß in Sachsen eine Vereinigung der Interessen der Landwirtschaft mit der Zucht von Artillerierecken recht wohl möglich ist. Sächsischen Landwirten, welche sich der Zucht derartiger Remonten zuwenden wollen — wodurch das Kriegsministerium in die Lage verlegt würde, einen immer größeren Theil der für die Montierung der Armee bestimmten Mittel in Sachsen selbst zu verausgaben —, bietet das Kriegsministerium unter der Bedingung der Verwendung zur Zucht die Überlassung geeigneter Mutterstuten zum Selbstostenpreise (900—1000 Mk.) unter Freigabe der Auswahl unter dem vorhandenen Material an. Der Besuch des Remontedepots ist jeder Zeit nach Anmeldung bei den dortigen Depotadministrationen, die nach ihrer Berechnung fast ein Drittel, in Preußen noch zu größtem Entgegenkommen angewiesen sind, gestattet.

Vertisches und Sächsisches.

Riesa, 25. Juli 1896.

Das Doppelkonzert, das vorgestern Abend im Stadtpark stattfand und von den Capellen des 2. und 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 28 und 32 ausgeführt wurde, war lediglich gut besucht und rechtfertigte die Erwartungen, die man an dasselbe gestellt hatte. Fast alle Plätze des gut gewählten Programms wurden mit großem Beifall aufgenommen. Besonders ausgezeichnet waren im ersten Theile des Programms, der von Herrn Stabskompater Schmid dirigirt wurde, Priesterchor und Arie a. d. Op. "Die Zauberflöte" von Mozart, und der Kriegsmarsch a. d. Op. "Kienzi" von Wagner. Auch "Die Kaiserparade", ein militärisches Tonmalade von Eilenberg fand lebhafte Applaus. Aus dem zweiten Theile des Programms, der von Herrn Stabskompater Philipp geleitet ward, sei insbesondere hervorgehoben Scenen a. d. Op. "Lohengrin" von Wagner und das Gebet "Verlach uns nicht" von Rücken. Aber auch die anderen Stücke fanden vorzüglich zur Gelüftung und es gewährte das Konzert überhaupt allen Musikfreunden gewiß einen schönen, hervorragenden musikalischen Genuss.

Am 28. und 29. d. M. findet auf dem Truppenübungsplatz Zeithain die Vorstellung und das Prüfungsschießen der Batterien des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 vor dem Kommandeur der Feld-Artillerie-Brigade Nr. 12, Herrn Generalmajor v. Schleben, statt. Am 31. Juli verlädt das Regiment hierauf den Truppenübungsplatz und rückt am 1. August gegen 12 Uhr Mittags wieder in seiner Garnison Pirna ein.

Ein Hochstapler, der anscheinend nebenbei auch die Halbmoninger betrieb, hat jüngst unser Riesa mit seiner Gegenwart beglückt. Am 15. d. M. mietete sich in einem hiesigen Hotel unter dem Namen Richard Wünsche aus Magdeburg ein fremder Mann ein und ließ es sich bis

zum 17. d. an welchem Tage er erklärte, er müsse Geld von der Post holen und werde dann seine Reise bezahlen, wohlgehen. Freund Wünsche lehrte jedoch von diesem Gange nicht zurück, er hatte es vielmehr vorgezogen, spurlos zu verschwinden und der Wirth wartet noch heute vergeblich auf die Begleichung der 7 Mark 30 Pfennig betragenden Rechnung. Bei der vorgenommenen Revision der Stube, in der der Hochstapler gewohnt, ergab sich nun noch, daß der Teppich, sowie die Stubendiele angelohnt worden und dadurch ein Schaden bez. weiterer Verlust von etwa 5 Mk. entstanden war. Gleichzeitig stellte sich aber heraus, daß der Schwindler einen Koffer zurückgelassen, dessen Wert allerdings sehr minimal war und wegen dessen Inhalt man die Rechte zu zweifeln begann. Auf die erstattete Anzeige fand aber die polizeiliche Eröffnung des Koffers statt und fand man in demselben außer verschiedenen Papieren, die auf den Namen Richard Wilhelm Schönberg, landwirtschaftlicher Arbeiter bez. Kaufmann und Handlungsgeschäfte geb. am 10. Mai 1871 in Görlitz bez. Sandow bei Cottbus lauteten und Briefe seines in Dresden wohnhaften Vaters mit dessen Adresse. Ferner enthielt der Koffer u. a. aber auch noch mehrere Gipsformen mit: Abbildungen von 1 Mark- und 10 Pfennig-Stücken, sowie ein Pocket Gips; also recht verdächtige Sachen, die darauf schließen lassen, daß sich Schönberg, so ist jedenfalls der richtige Name des Schwindlers, auch in der Halbmoninger verlaut hat. Seiner fehlt jeder Anhalt darüber, wo sich derselbe von hier aus hin gewandt hat, jedenfalls wird aber verfolgt.

Die "Leipziger Zeitung" berechnet aus den Ergebnissen der Einschätzungen zur Einkommenssteuer, daß der Mittelstand oder, wie sie fordert, die Mittelschicht der Bevölkerung in Sachsen bei Weitem fräsigster das ist als in Preußen. Als Mittelschicht betrachtet sie dabei die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von ungefähr 900 bis umgekehrt 3000 Mark. Auf diese Schicht entfällt in Sachsen nach ihrer Berechnung fast ein Drittel, in Preußen noch zu größtem Entgegenkommen angewiesen sind, gestattet.

— Der Eisenbahnverkehr, namentlich bei den Schnellzügen, ist jetzt anhaltend ein so bedeutender, wie er auch in früheren Jahren nur selten zu beobachten gewesen ist. Zwischen Berlin und Dresden verkehren die Schnellzüge trotz ihrer seit 1. Mai d. J. eingetretene Verzögerung fast täglich mit der größtmöglichen Belebung und stets vollbesetzt. Ebenso rege ist der Verkehr zwischen Berlin und Chemnitz, denn bei den Nachmittags nach 7 Uhr in Chemnitz bzw. Nachmittags nach 6 Uhr abgehenden Schnellzügen müssen manchmal, statt wie gewöhnlich zwei, vier Wagen mit direkten Reisenden besetzt werden. Die preußische Staatsbahn ist aus diesem Grunde jetzt genötigt, ihre Schnellzüge zwischen Berlin und Böderau bzw. Elsterwerda ebenfalls oft mit Vorpanzerautos zu beliefern, obgleich die Streckenverhältnisse in dem eben gelegenen Terrain die für den Eisenbahnverkehr denkbare günstigsten sind. Auch nach Bayern ist der Reiseverkehr jetzt noch ein sehr umfanglicher. Auch der Verkehr von Bayern nach Sachsen steigert sich in letzter Zeit merklich.

Charlottenburg, 23. Juli. Ein 19-jähriger tschechischer Schneiderschüler, Namens Rosa, stach in der Nähe der Restauration "Krug zum grünen Krause" in Neu-Döhlen seinen Arbeitskollegen in geradezu unmenschlicher Weise mit einem Messer. Am Kopf, an den Händen und anderen Körperstellen war das arme Opfer mit Schnittwunden bedeckt. Der rohe Bursche wurde verhaftet.

Bautzen, 23. Juli. In Ober-Grunewalde starb am Dienstag Abend infolge Blutvergiftung der 18-jährige Pflegejunge des Gastwirths Brückner. Um die vom Genusse von Heidelbeeren herrschenden blauen Flecken an den Lippen zu entfernen, benutzte er den Schwefel eines brennenden Streichholzes und zog sich dabei, da er eine offene Wunde mit derselbe, die Blutvergiftung zu, die seinen Tod herbeiführte.

Neustadt d. Bautzen, 22. Juli. Heute Mittag ging ein furchtbarer Hagelschlag nieder, dessen Ränder teilweise von der Größe eines Häuschenfläches waren. Früchte und Blätter der Bäume, die darunterliegenden Feldbestände zeigten ein betrübendes Bild der Zerstörung. Auch Dächer und Fenster sind vielfach zerstochen worden. Es ist dies seit dem Jahre 1857 die erste derartige Zerstörung. — Das Wetter trat gleich heftig in Neustadt i. S. auf. Unter heftigen Blitzaufschlägen verwüsteten innerhalb von 20 Minuten die dicht heranfallenden basel- und wallnussgroßen Hagelstücke die prächtige Ernte. Obstfrüchte, Äste und Zweige wurden von den Bäumen geschlagen, Glasscheiben zertrümmer, Straßen, Fußwege in Stadt und Dörfern teilweise überschwemmt. Die Felder zeigten ein winterliches Aussehen. Die ungeheure Wassermassen vermochten die Rodels und Gräben nicht zu füllen, so daß die Häuser unter Wasser standen. Die Hagelstücke lagen 10 cm hoch auf Wegen und Fluren.

Vom Erzgebirge, 22. Juli. Die vor mehreren Jahren in Schneeberg errichtete Tüllweberei, die sich zum Ziele gesetzt hat, den großen Bedarf an Tüll decken zu helfen, den die deutsche Stickerei und Spinnereiindustrie hat, kann bis jetzt mit Erfüllung auf ihre Thätigkeit zurückblicken, denn ihr Fabrikat steht dem englischen nicht mehr nach. Zwar werden noch immer große Mengen von rohem Tüll aus England und der Schweiz bezogen (im Jahre 1895 allein 2255 Doppelcentner); aber jedenfalls wäre es möglich, diese Konkurrenz zu unterdrücken, wenn sich mehr deutsche Unternehmer auf die Tüllfabrikation legten. Wenn Tüll billiger wäre, würde er auch sicher in Deutschland in der Weißwaren- und Gardinenindustrie noch mehr Verwendung finden. Eine Fabrik in Plauen läßt nur grobmäulige Tüll weben, der namentlich für die Herstellung von tambourirten Band- und Spachtelgarnen gebraucht wird. Die Garne zum Tüll müssen meist aus England bezogen werden.

Zwickau, 24. Juli. Hier sind verschärzte Bestimmungen in Betrieb des Münzbringens von Hunden an öffentliche Plätze in Aussicht genommen worden. Hunde dürfen nur dann noch in Restaurationsanlagen mitgebracht werden, wenn sie an einer Leine geführt werden, die höchstens die Länge von 1 Meter hat. Sodann wird bestimmt, daß Münzbringens von Hunden in Verkaufsständen von Geschäften, wie Bäckerei-, Fleischer-, Grüngütern, Delikatesseläden, vollständig zu verbieten. Endlich sollen Hunde während der Marktzeit nur dann mit zum Wochenmarkt gebracht werden dürfen, wenn sie an einer höchstens 1 Meter langen Leine geführt werden.

Chemnitz. Unsere Wirkwaarenindustrie befindet sich jetzt, wie gewöhnlich im Sommer, in einer flauen Periode und erwartet erst in einigen Wochen die natürlichen Belastungen auf Winterware und später die Aufträge für die Sommerartikel. Daß das Jahr 1896 ein ebenso bestreitiges Auslandsgeschäft bringen wird wie das vergangene Jahr, ist kaum zu erwarten.

Reudersdorf. Hier wurde der seit vielen Jahren bei der Firma G. G. Hoffmann bedienste Kutscher Schwager verhaftet wegen mehrfacher Diebstähle, die er in der Gantiner der Fabrik nacheinander ausgeführt. Er wurde vom Gantinenverwalter, der sich selbst verstellt hatte, auf frischer That ergrapt. Bei der Haussuchung wurde ein ganzes Lager gestohlenen Gutes vorgefunden, weshalb auch seine Cheftau bestellt erscheint.

Grimma, 23. Juli. In der gestrigen Sitzung unseres Stadtverordnetencollegiums genehmigte dasselbe eine Vorlage des Rates, betreffend den Anbau von Grundstücken für ein zu erbauendes städtisches Schulhaus. Die an der Kästnerstraße neben dem südlichen Bahnhof gelegenen Grundstücke umfassen ca. 26000 Quadratmeter Areal und kosten ca. 90000 M. Mit dem Bau selbst wird wohl erst 1898 vorgegangen werden.

Hohenstein-Ernstthal, 24. Juli. Heute Nachmittag in der 7. Stunde entgleiste in Hohenstein-Ernstthal ein Güterzug, 5 Wagen sind umgefallen. Beide Gleise waren eine Stunde gesperrt. Der Unfall ereignete sich an der Ausfahrtstelle vom Bahnhof nach Chemnitz zu. Eine große Menschenmenge umstand die Unfallstelle. Verletzungen von

Personen sind nicht vorgekommen, auch der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Döbelitz i. B., 23. Juli. Der etwa 50 Jahre alte Dienstleicht Karl Hennrich geriet am Mittwoch Nachmittag zwischen Döbelitz und Untermatzgrün unter den von ihm geleiteten, schwer beladenen Bierwagen. Er erlitt dabei am Unterleibe und an den Oberschenkeln so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Unterbringung im hiesigen Krankenhaus verschied. Hennrich hinterließ eine Frau und mehrere erwachsene Kinder.

Blauen, 24. Juli. Der jüngst verstorbene Rentner Herr Robert Bödisch hier hat verschiedene Vermächtnisse gemacht. Es haben erhalten: das Bürgeramt 12000 M., die Kirche der Oberstadt 5000 M., der Albert-Verein und der Maria-Verein je 100 M., die Fabrikantenklasse der Firma Rob. Bödisch Söhne 2000 M. Ferner haben das Comptoirpersonal und die 34 ältesten Arbeiter der Firma Rob. Bödisch Söhne legate erhalten.

Werdau, 23. Juli. Ein geradezu entsetzliches Unwetter, das gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr über unsere Gegend niederging, hat hier und in der Umgegend bedeutende Schäden angerichtet. Das Gewitter, südlich unserer Stadt sich ausführte, breitete sich südlich aus und schien seinen Weg nach dem Waldenthal nehmen zu wollen, als es unzählig mit unheimlicher Gestalt über Werdau hereinbrach. Die hellgelbe Färbung der Gewitterwolken deutete auf Hagel hin und in der That mischten sich auch schon unter die ersten schwerfallenden Regentropfen harte aufschlagende Eisstücke, die sich in wenigen Sekunden zu einem Hagelschlag verdichten, wie sich dessen die ältesten Bewohner der Stadt kaum erinnern können. Das Prasseln der Schläge überdeckte die mächtigen Donnerschläge, die den elektrischen Entladungen folgten. Nach Beendigung des etwa zehn Minuten währenden Hagelschlags bot sich dem Auge ein Bild der Verwüstung dar. Die besonders schwer betroffene südliche Vorstadt glich einem Eisfelde. Die bis zur Größe von Wallnüssen niederschmetternden Eisstücke hatten die in Uppigkeit prangenden Kreidestäler dem Erdboden gleich gemacht, die wogenden Saaten schienen förmlich gewalzt, die Gartenanpflanzungen waren zerstört, der Blätterschmuck der Bäume war heruntergeschlagen und viele Hundert Fensterscheiben waren zertrümmert worden. Die gleichzeitig niederschützenden Wassermassen wälzten sich in wenigen Minuten gleich Sturzbächen von den südlichen Höängen durch die niederschüttenden Straßen und Wege, Geröll und Erdreich mit sich führend; sie überfluteten die tiefliegenden Wohnungen, drangen in die Keller ein und verwandelten unsere träge Pleite zu einem hoch ange schwollenen Flusse. Ein dicht neben der Pleite gelegenes kleines Haus wurde im Erdgeschoß vollständig überschwemmt und noch am Abend arbeitete man an der Befestigung der Erdmassen. Auch eine Böschung des Pleizenhauses wurde durchtrennt und ganze Straßen mit Sand und Geröll überflutet. Eine Anzahl Personen wurden durch Blitzaufschläge betäubt, doch haben die Betroffenen das Bewußtsein sämtlich wieder erlangt. Zwei große Bäume und die große Vogelstange auf dem Schützenplatz wurden von Blitzaufschlägen zerstört; ferner wurde eine Scheune in Brand gesetzt und von den Flammen zerstört. In der Reichenhainer Straße traf ein Blitzaufschlag ein Wohnhaus, wobei der Giebel des Hauses erheblich beschädigt wurde. Ein anderer Schlag zertrümmerte in der Johannisstraße eine große Esse. Ein Feuer, das infolge Blitzaufschlags in einer Fabrik entstand, konnte glücklicherweise bald gelöscht und unterdrückt werden. In einer einzigen Fabrik wurden mehr als 250 Fensterscheiben zerstochen. Ebenso große Verheerungen wie in Werdau hat das Unwetter in den benachbarten Fluren angerichtet. In der Knollmühle bei Teichwolframsdorf tödete der Blitz eine im Stalle befindliche Kuh; in Teichwolframsdorf wurden ein Stall- und ein Scheunengebäude von einem Blitzaufschlag in Brand gesetzt und von den Flammen zerstört.

Mühlberg a. E. Am Donnerstag Nachts wahrscheinlich zwischen 12 und 1 Uhr ist, nach dem "Elbbote", bei dem Schiffseigner Beyer in Gaisbach eingedrungen worden. Den Dieben sind durch Erbrechen von Schränken mehrere Wertgegenstände in die Hände gefallen, u. A. eine Herrenuhr und eine goldene Damenuhr mit Kette, silberne Löffel, eine Aktie von den vereinigten Schiffen und eine kleine Summe Gold, darunter österreichisches.

Wie sollen wir rauchen?

Hygienische Wünsche für Raucher.

Von Dr. Otto Rothschil.

(Nachdruck verboten.)

Hat man die Cigarre abgeschnitten, so zünde man sie nicht sofort an, sondern drücke die Spize ein wenig, nehme das andere Ende an den Mund und puste recht tüchtig in die Cigarre hinein, man wird sehen, was für eine Menge Staub und Tabakpartikelchen da herausfliegen, die sonst in Mund und Lunge gekommen wären. Manche Klopfen statt dessen das abgeschnittene Mundende der Cigarre auf den Tisch, ein Verfahren, welches zwar weit besser wie nichts ist, aber doch lange nicht so rationell wie das Auspusten wirkt.

Wenn man eine Cigarre, namentlich eine schwere, einige Zeit geraucht hat, ohne die Spize mit den Zähnen oder dem Speichel in Berührung kommen zu lassen, so sieht man aus der Spize dicke, zähe, braunen, nikotinhaltigen Saft hervorquellen. Haben wir dagegen die Spize mit den Zähnen oder der Zunge benetzt, so bemerken wir von diesem Saft nichts, weil wir ihn gleichsam abgeleckt, ihn in unserem Speichel, und damit in unsern Organismus aufgenommen haben. Dies ist natürlich stets zu vermeiden. Daher halte man die Cigarre zwischen den Lippen, nicht zwischen den Zähnen!

Noch weit schädlicher ist die üble Gewohnheit, die Cigarre stets, auch in der zwischen zwei Zähnen liegenden Zeit, im Mund zu behalten. Diese Methode des Rauchens ist leider namentlich beim Kartenspielen in Gebrauch. Da sitzt der

passionierte Cigarre Spieler, die Cigarre in dem linken Mundwinkel zwischen den Zähnen, das linke Auge zu einem Schlag zusammengeschlossen — denn der aufsteigende Rauch heißt es gewaltig — die ganze linke Gesichtshälfte verzerrt und die Lippen gesperrt und komphast nach frischer Luft schnappend, weil der Rauch fast den Atem hemmt. Dies ist eine höchst hässliche, verderbliche Art des Rauchens, die Augen werden arg offiziell, die Zungen bekommen bei seinem einzigen Atemzug reine, unverschämte Luft, und bei dem Ausatmen und Ausatmen des Cigarras gelangen Nikotin und Cigarrenresten in den Magen.

Noch schlimmer treiben es manche andere Raucher, welche man direct "Cigarettenesser" nennen könnte. Mag die Cigarre brennen oder ausgegangen sein, stets müssen sie dieselbe zwischen den Zähnen haben, und laufen und beugen darum herum mit einer Energie, die wahrlich einer besseren Sache wert wäre. Diese Methode des Rauchens hat alle vorher erwähnten Schädlichkeiten in noch weit vermehrtem Maße zur Folge. Wer diese üble Gewohnheit hat, der gewöhne sich dieselbe schleunigst ab, mit ernstem Willen und einiger Energie ist dies leicht zu erreichen. Als zweitmäßige Unterstützung hierbei sei eine einfache Cigarette mit hartem Hornmundstück empfohlen, aus welcher man dann aber jede Cigarre gleich von Anfang an rauchen muß.

Ebenso ist das Schüren und Einatmen des Rauches sehr schädlich.

Was nun das Rauchen aus Cigarettenpfeifen anbetrifft so gilt als Hauptfordernis die peinliche Sauberkeit. Nur besten ist es, man hat die Spize stets in der Cigarettenpfeife oder in einem besonderen Kuit, da, lose in der Tasche getragen, leicht Staub, Krümel und Lutschosen sich im Innern ansiedeln, die nachher sehr begierig Nikotin aussaugen und beim Rauchen mit eingesogen werden. Nedenfalls aber puste man die Spize vor jedem Gebrauch ordentlich aus. Sehr zu empfehlen ist es auch, stets einige Bogelsfedern zum häufigen Reinigen in der Tasche zu haben.

In neuerer Zeit sind mehr oder weniger kunstvolle Spitzen konstruiert worden, welche durch eine Mechanik im Innern verhindern sollen, daß Nikotin in den Mund des Rauchers gelangt. Theils will man dies durch einen Wattbaumwisch erreichen, der vor dem Mundende der Spize angebracht ist, theils durch eine geschlängelte Glasröhre, in deren Mitte der nikotinhaltige Saft abröhren soll. Ich habe sie wohl fast alle probirt, kann aber mit gutem Gewissen keine einzige empfehlen, denn einerseits ist das verflüchtigte Nikotin fast gar nicht von dem Rauche zu trennen, andererseits gehen, wenn der Rauch sehr intensiv gereinigt wird, zugleich auch zu viel aromatische Stoffe verloren, und man bekommt einfach Qualm, aber keinen wohlsmekenden Cigarettenrauch in den Mund. Am besten sind daher die billigen einfachen Spitzen, welche man häufig erneuern kann.

Wir kommen nun zu dem gemütlichsten Rauchinstrumente: der Pfeife:

Das Rauchen aus der Tobakspfeife ist entschieden am wenigsten schädlich, und zwar nimmt dieser Vorteil mit der Länge der Pfeife zu. In den kurzen Rohren kann sich eben der nikotinhaltige Saft nicht so gut ansetzen, wie in den langen, wo er einen weit größeren Weg zurückzulegen hat. Außerdem ist auch meist der feingeschnitten Tabak, den man in kleinen Pfeifen zu rauchen pflegt, viel särker und beßender als der große, welchen man in die großen Pfeifen stopft.

Werde nun schon bei der Cigarre gerathen, vor dem Anzünden den Staub aus derselben durch Pisten zu entfernen, so gilt dies noch weit mehr bei der Pfeife. Bewahren wir unser Tabak in einem Kasten, so seien wir bei dem Verbrauch auf dem Grunde des Kastens stets eine Menge feinen Staubes. Dieser darf natürlich nicht mit in unsfern Organismus gelangen. Daher siebt man nach dem Anlauf jede Portion Tabak durch, und puste außerdem jede frisch gestopfte Pfeife aus.

Das Hauptfordernis für alle Pfeifenraucher ist natürlich die größte Sauberkeit. Dazu genügt nicht das einfache Ausziehen des Saftes mit dem Abzug, sondern das ganze Rohr muß von Zeit zu Zeit einer gründlichen Reinigung unterworfen werden. Wie oft dies geschehen muß, richtet sich ganz darnach, ob man viel oder wenig aus ein und demselben Pfeife raucht. Eine solche Totalreinigung ist zwar immer eine schwierige Geschichte, aber doch kann man sich mit einiger Geschicklichkeit die Sache ziemlich vereinfachen. Ich kann als zweitmäßig folgendes empfehlen: Man kauft sich für 50 Pfennige einen Pfeifenreinigungsapparat, welcher aus einem kleinen Wasserbehälter besteht, der in ein spiges Rohr ausläuft. Das Wasser wird durch Spiritus erhitzt, und nun läßt man d. n. heißen Wasserdampf, welcher aus der Spize des Rohres austürmt, so lange durch das ganze Pfeifenrohr sammt Mundstück gehen, bis er in das untergestellte Gefäß holt und klar abröhrt. Dann läßt man die Pfeife gut austrocknen, und wird sich wieder lange Zeit an dem milden und angenehmen Geschmack erfreuen. Das Mundstück aber möge man außerdem jedesmal, wenn man einen Kopf voll verbraucht hat, mit einer Feder gut reinigen. Besitzt man, was das Beste ist, mehrere Pfeifen, so nehme man jeden Tag eine andere in Gebrauch, die übrigen hängt oder stellt man stets mit herausgenommenem Kopf auf, damit die Luft ordentlich Zutritt hat, der Saft gehörig trocken und das Nikotin sich verflüchtigen kann. Dann ist auch eine Totalreinigung viel seltener nödig. Vernachlässigt man aber alle diese Vorsichtsmäßigkeiten, so kann das sehr üble Folgen haben. So berichtet Dr. Marchand folgenden charakteristischen Fall: Ein starker Raucher hatte aus einer verstopften Pfeife, bei den energischen Zug, die er hat, um das Rohr durchgängiger zu machen, einen sich ablösenden Pferopf von verhärtetem Tabaksaft in den Mund bekommen und unwillkürlich verschluckt. Bald wurde ihm der Kopf schwer und eingenommen, die Sprache erstickt, seine Gedanken wurden verworren, er sah alles wie im Nebel und es trat Ohrensausen und Trockenheit im Halse ein. In dem an und für sich ganz richtigen Glauben, daß das Unwohlsein in der

Nahe oder Bayreuth unverhältnismäßig häufig vorkommt, wurde er in die Klinik gebracht, wo er eine längere Behandlung erfuhr. Nachdem er wieder gesund war, kehrte er nach Hause zurück und nahm wieder die Pfeife in Gebrauch. Bald kam er wieder mit dem gleichen Symptom, daß er schwer und eingenommen war, und er wurde wieder in die Klinik gebracht. Hier wurde festgestellt, daß er wieder einen Pferopf im Mund hatte. Dieser wurde wieder entfernt und er bekam wieder seine alte Gesundheit zurück. Seitdem kann er wieder ohne Angst die Pfeife in Gebrauch nehmen.

Die Pfeife ist also ein sehr gesundes Rauchinstrument.

frischen Luft vergehen werde, ging er ins Freie, jedoch vernehrten sich Kopfschmerz und Schwindel, seine Gliäne schwanden und schließlich fiel er bewusstlos nieder. Nach langerer Zeit wurde er von Notarzten gefunden und in seine Wohnung gebracht. Jetzt trat wiederholtes Erbrechen ein und das Bewußtsein lebte wieder; bald aber verschiel der Patient in einen unruhigen und aufgeregten semiolenten Zustand und blieb noch längere Zeit sehr krank. Also nicht nur chronische, sondern auch sofortige akute Tabakvergiftung kann man sich durch unsre verstopfte Pfeifen leicht zufügen.

Im Allgemeinen möchte ich zum Schlüß noch zweierlei hinzufügen. Nämlich erstens nehme man doch zum Anzünden der Zigaretten und Pfeifen keine Schwefelölzer, sondern die sogenannten schwedischen Bündöller. Bei dem Schwefelholz ist der Schwefel bis weit in das Holz hinaus eingedrungen, und man arbeitet daher fast stets noch etwas von dem so schädlichen Schwefeldampf ein. Dies ist namentlich beim Wiederaanzünden einer schon halb ausgerauchten Pfeife der Fall, wobei man das angezündete Streichholz oft ganz hineinsteckt.

Zweitens rauche man doch nie in der freien Gottesnatur, in der frischen, freien Luft. Namentlich die Großstädter sollten dies dehren, denen die würtzige Luft von Wald und Wiese, Feld und Färn doch meist so fröhlich zugemessen ist. Die herrliche Gottesgabe verpestet man nicht durch ein menschliches Fabrikat.

Bermischtes.

Ein gefährliches Reiterstüschchen meldet man aus Hanau. Eine Schwadron des dortigen 6. Thüringischen Ulanen-Regiments machte einen Übungssritt und passierte gerade die Eisenbahnbrücke bei Klein-Steinheim, als ein Zug vorüberfuhr. Hierdurch wurde ein Pferd schwer; da der Reiter nicht mehr ausweichen konnte, setzte er mit dem Thiere über das Geländer der Brücke in den Main hinab. Ross und Reiter verschwanden einen Moment in der tosenden Fluth, tauchten aber sofort wieder empor. Der Mann, ein gelübter Schwimmer, rettete sich an einen Pfosten; von dort wurde er, nur gering von dem Sturze verlegt, mit einem Kahn abgeholt. Das Pferd hatte sich währenddessen an's Ufer gearbeitet.

Der "Druckschler" auf dem Kyffhäuserdenkmal. Das neue Kyffhäuserdenkmal hat auch seinen "Druckschler" indem der preußische Staat in der Inschrift als "PREUSSN" bezeichnet wird. Dazu bemerkt ein süddeutsches Blatt etwas bockhaft, das dürfte wohl das erste Mal sein, daß Preußen zu kurz gekommen wäre.

Ein schönes Mädchen. Ein etwa 16 bis 17 Jahre altes Mädchen, das Herrenkleider trug und die Haare kurz geschnitten hatte, wurde (nach schwäbischen Blättern) in Friedelsdorf in einer Wirtschaft betroffen, als es gehende Handwerkskunstlerin freihalt. Auf dem Rathaus gab das "Herrchen", das aus der Schweiz kam, seinen richtigen Namen an, worauf die in Ravensburg lebenden Eltern telefonisch unterrichtet wurden. In einem Podeste, das dem Mädchen gehörte, fand man einen geladenen Revolver. Ein Schutzmann begleitete es auf den Hafenhafenbahnhof, da es mit dem Zug heimkehren sollte. Als er den Damm überschritt, stürzte sich das Mädchen über die Hafennmauer in den See. Nach großer Mühe konnte es mit Haken lebend herausgezogen werden. Es wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es von Vater und Schwester abgeholt wurde.

Ein furchtbares Liebesdrama versetzte gestern Abend, so wird aus Paris vom 22. d. M. berichtet, die Passanten der Place du Carrousel in gewaltige Aufregung. Ein etwa vierzigjähriger Mann sah ein schon älteres Mädchen beim Arm, führte sie, als es nach dem Tuileriengarten schleichen wollte, nach und stieß es durch fünf Revolverkugeln.

Bekanntmachung.

Das Lehrenlesen in Stadtflair Riesa ist ohne Erlaubnis des Besitzers verboten, ebenso das Begehen der Feldwege von Kindern ohne Beaufsichtigung der Eltern. Eltern werden für ihre Kinder hierdurch verantwortlich gemacht.

Die Murbesitzer.

Achtung! Wernt mir ich Jeden aufmerksam machen, der nahe am Park wohnt und vielleicht auch seine Räume vermietet, wie selbige verschwinden. Die unjährige war 2 Tage weg und wir fanden sie gestern im Park unter einem Kastanienbaum versteckt, obendrauf ein Holzgebund, ziemlich verhungert wieder. Jetzt ist sie über 3 Tage weg, diesmal hat's das gew. Subjekt noch schwächer angekettet, denn Kinder können das nicht sein.

G. Kern.

Bessere Schlafstelle frei Eßh. 6, 1. Et., 1. Schlafstelle frei Gartenstr. 43, 2. Et. Herr. 1. Schlafst. erh. Kastanienstr. 86, 1. Tr.

Logis, best. aus Stube, Kammer und Küche, per 1. Oktober bezichtbar, zu vermieten Schätzchen 14.

Ein Dachlogis ist billig zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. H. Kühne, Kastanienstraße 61.

Ein Mädchen

für Haushalt und zum Bedienen der Gäste zum 15. August gesucht. Adressen unter A. B. 99 in die Expedition d. Bl.

Maculatur ist zu verkaufen in der Exp. d. Bl.

in den Rücken auf der Stelle tottd niedert. Der Mörder suchte erst zu fliehen, allein ein Wachtmeister des Colonialministeriums hielt ihm das Sajonet an die Brust und nun wollte der Mörder sich vorerst eine Angel in die Schulter stecken, versetzte sich aber, nachdem er die Schießwaffe weggeworfen, mit einem kurzen Degen drei leichte Stichwunden in die Brust. Ein Kavallerie-Unteroffizier nahm ihn fest und überdrob ihn den herbeigehenden Polizisten. Neben die näheren Umstände des Dramas verlautet Folgendes: Im Vorjahr ließ sich der 36jährige Müller Michecoppin in eine hochachtbare Familie Duviquet einführen, deren Oberhaupt vor einigen Monaten gestorben war. Die Witwe lebte ruhig und zufrieden mit ihrer einzigen Tochter, der 21jährigen Leontine, in ihrer Wohnung am Boulevard Diderot weiter und sah ihre Tochter, die beim Crédit foncier angestellt war, schon gut versorgt. Michecoppin schob aber die auf den December v. J. angeplante Hochzeit immer weiter hinaus, sandte sogar einen anonymen Brief an Frau Duviquet, sie sollte mit der Hochzeit nur warten und nähere Erklärungen einziehen. Michecoppin wollte damit nur Zeit gewinnen, da er verheirathet war und die verlangte Scheidung noch rechtzeitig durchzuführen hoffte, um seine Braut heimführen zu können. Diese erfuhr aber die Wahrheit und verabschiedete den umgestürzten Freier, der sich nicht wegjagen lassen wollte. Er bestürmte die beiden Frauen mit Drohbriefen und diese waren unvorsichtig genug, Michecoppin nicht einzustecken zu lassen, weil sie einen Skandal vermeiden wollten. Noch gestern Vormittag drohte er der Mutter, er werde Leontine töten, allein Frau Duviquet achtete nicht darauf und ließ Michecoppin gewähren.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. Juli 1896.

+ Ville. Während der heute Abend stattgehabten Schlusssitzung des Arbeitertongresses im Theater hatte sich eine große Menschenmenge in der Umgebung desselben angegammelt. In den benachbarten Cafés fanden einige Rauherien statt. Als einzelne Gruppen von Sozialisten das Theater verließen, zischte und pfiff die Menge und summte die Marschallise an. Eine von Stuben getragene Tricolore wurde beschäftigt begrüßt. Auch der Gendarmerie wurde Beifall gespendet, wenn sie einzelne Gruppen aufforderte, weiter zu gehen. Später legten sich jedoch die Kundgebungen und Rauherien fort. Die antikapitalistische Volksmenge zog vor die Häuser des Bürgermeisters und seiner beiden Beigeordneten und zertrümmerte die Fensterscheiben. Es fanden mehrere Verwundungen statt. Auch wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, von denen 21 aufrecht erhalten wurden. Ein Café am Bahnhofsvorplatz wurde vollständig verwüstet. Der Redakteur der "Republik", Boulanger, wurde durch einen Schlag schwer verletzt. Schließlich wurde die Ordnung wieder hergestellt.

+ Ville. In dem von den Manifesteren verwüsteten Café am Bahnhofsvorplatz hatten die deutschen Delegierten gewohnt. Auf dem Grande Place kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Offizieren und Sozialisten. Die Manifesteren durchzogen die Straßen unter den Rufen: "Hoch Frankreich! Nieder mit Deutschland!"

+ Graz. Gestern Vormittag 11 Uhr wurde in mehreren Ortschaften bei Leibach ein leichtes Erdbeben mit Gedöse verspürt.

+ Igl. Der ungarische Ministerpräsident Baron Bonjy ist gestern Abend nach Österreich abgereist.

+ Belgrad. Das Konstantinopeler Patriarchat errichtete eine Abtheilung für serbische Angelegenheiten, um das Serberthum gegen das bulgarische Patriarchat zu unterstützen.

+ Athen. Bei Methyma fand ein Kampf zwischen türkischen Truppen und Insurgenten statt. — Nach einer Depesche aus Saloniki ist es einem griechischen Insurgenten Corps gelungen, wahrscheinlich auf dem Wasserweg, einzudringen. Bei Kara-Tsari vernichtet dasselbe eine türkische Abtheilung von 83 Mann, von denen nur 8 gerettet, 18 gefangen und die übrigen getötet wurden. Von Saloniki wurden sofort 2 Bataillone zur Verfolgung der Insurgenten abgesetzt.

+ Athen. Ein den Konzil übermitteltes Memorandum der türkischen Mitglieder des konstantinopelischen Landtages empfiehlt eine Neorganisation der Gendarmerie und Gerichte und behauptet, daß jedes den Christen gewährte Augenblick eine dauernde Gefahr für die Ruhe der Insel bilden würde. Die Aufständischen haben mehrere Vorschriften für optische Telegraphen bestellt. — In Herakleion dauert die drohende Haltung der Türken fort.

+ London. Si-Hung-Tschang wird in Begleitung des chinesischen Gesandten am 5. August in Osborne von der Königin empfangen werden.

+ London. In einer gestern abgehaltenen Ansprache bei Eröffnung eines neuen technischen Instituts in Epsom betonte Lord Rosebery die Nützlichkeit der technischen Erziehung. Deutschland besitzt das vollkommenste System des technischen Unterrichts und sei der furchtbare Niederbauhler Englands, welcher den britischen Handel mit China und Ägypten bedroht.

Marktberichte.

Riesa, 25. Juli. Butter per Kilo M. 2,10 bis 2,20. Rindf. per Stück M. 2,40 bis 2,-. Eier per Stück 3,- bis 3,50. Kartoffeln, neue, M. 3,00 bis 4,-. Krauthäupter per Stück 10 bis 12 Pg. Möhren per Gebund 5 Pg. Grün: Gurken per Stück 10 bis 20 Pg. Sohlen, grüne, 5 Liter 40 bis 50 Pg. Stachelbeeren, grüne, per 1 Liter 70 bis 80 Pg. Blaumen, geb. per 1 Liter 150 Pg. Kirsche, geb. per 1 Liter M. 1,10. Blau 1 Liter 1 Pg. 80 Pg. Pant Tauben 65 bis 70 Pg.

Productenbörse.

EB. Berlin, 25. Juli. Weizen loco M. —, Juli M. 142,-, Sept. 138,7,-, Okt. 138,-, letzter. Roggen loco M. 112,-, Juli M. —, Sept. M. 111,25, Okt. M. 111,75, mittler. Hafer loco M. —, Juli M. 125,50, Sept. 115,50, ruhig. Rübbel loco M. 45,40, Juli M. 45,-, October M. 45,40, jetzt. Spiritus loco M. —, 70er loco M. 34,90, Juli M. 39,10, Sept. M. 39,40, 50er loco M. —, mitt. Wetter: Regen. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Roden		Hier		Eger		Elbe										
Sud-	Weiß	Prag	Aug-	Brun-	Ban-	Bratis-	Dres-		Riesa							
Bud-	wie		bau-	au-	bab-	litz	den									
24	—	20	37	5	—	27	+	46	+	40	+	16	—	76	—	28
25	—	24	34	2	—	38	+	40	+	23	+	61	—	78	—	32

Literarisches.

Soeben ist im Verlage von A. Schupp, Leipzig, der vorangegangenen, in weiten Kreisen peinliches Aufsehen erzeugenden zwei Brochüren über die Zustände in dem s. Lehrerseminar zu Olching, der dritte Theil gezeigt. Es ist beitell: "Wie in Olching Genüre gemacht werden" und zum Preise von 60 Pg. durch jede Buchhandlung beziehbar.

Kirchcafé

Kastanienstraße 17. Expeditionsgehalt: Verm. 10 bis Nachm. 2 Uhr.

Kräftige Speicherarbeiter

werden gesucht. Grasselt & Thiem.

Tüchtige Maurer

sucht G. Moritz Häfner.

Weißes Einschlagepapier

ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.

Suche zur sofortigen Übernahme eine gute

Land-Fleischerei

oder Restaurierung zu kaufen oder zu pachten.

Off. erb. unter A. S. 5 in die Exped. d. Bl. *

Wegen Krankheit des Besitzers verkaufe ich meine bei Riesa (in einem großen Kirchdorf ohne Konkurrenz) gelegene

Landbäckerei

mit Grundstück und flottem Futter- und Getreidehandel. Monat. Umsatz 2280 M.

Das in gutem, häuslichen Zustande gehaltene

Grundstück mit Obst- und Gemüsegarten, an

welchem 1 Acre Feld grenzt, bringt 100 M.

Miete. Kaufpreis mit Inventar 18000 M.

Anzahlung 6000 M. Nur zahlungsfähige

Selbstläufer finden Berücksichtigung und wollen

Offerren unter H. Nr. 10 in die Expedition

d. Bl. gelangen lassen.

Zur Aufklärung!

Auf die vielen Beschwerden des Publikums, welche an uns wegen des übeln Geruchs des Fleisches ergehen, wird der geehrten Einwohnerchaft zu Riesa und Umgegend fund gegeben, daß der Geruch nicht durch Verschulden des Fleischers, sondern durch die Städtische Kühlhallen-Anlage herbeigeführt wird.

Die Fleischer-Innung zu Riesa.

Wünsch's berühmtes Marionettentheater und

Theatrum mundi

im Gasthof zu Pausitz.

Sonntag, den 26. Juli: Vergleich Blübezahl. Vorlese mit Gesang. Hierauf im

Theatrum mundi: Neapel und der Vesuv. Ansang 1½ Uhr.

Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung. (halbe Preise.)

Um zahlreichen Besuch bitten

Albert Wünsch.

Die Meissner Thonwaaren- und Kunststein-Fabriken,
Action-Ges.,
vormals Fr. Kollrepp in Meissen
empfohlen ihre

Cementwaaren-Abtheilung

zur Anfertigung von

Cementröhren, Treppenstufen, Thuraufsätzen, Fensterbänken, Ge-
wänden, Gesimsen, Bord- und Ausgussteinen, Brunnenringen und
Abdeckplatten.

Für gute Ausführung aus besten Cementmarken wird Garantie geleistet.

Ein größeres Schuhmädchen wird für Nachmittags zur Auswartung freihabt. Hauptstr. 45, 2 Tr.

In einem großen Kirchdorfe ist ein hübsches

Wohnhaus

mit schönem Obst- und Gemüsegarten, in welchem seit 20 Jahren Tischlerei mit gutem Erfolg betrieben wurde, welches sich auch zu jedem anderen Geschäft eignen würde, sofort zu verkaufen. Nähres beim

Herrn, Niederhainsch 5. Standig Nr. 18.

Verkaufe ein Pferd, unter zweien die Wahl, als 1 Stappfeste, 5 Jahr alt, elegante Figur, in leichten und schweren Zug passend, oder 1 Apfelschimmel, 7½ Jahr alt, ein und zweispännig gesfahren, eignet sich auch als Reitpferd. Nähres Riesa, Schloßstr. 18, port.

Ein Pferd, Stappe, 7 Jahre alt, weil überzählig, zu verkaufen beim Handsticker im Hotel Kronprinz, Riesa.

1 Pferd

ist billig zu verkaufen, auf Wunsch mit hämmelichem Zubehör. **Gartenstraße Nr. 65.**

Eine junge starke Kuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen in Nr. 28 zu Waisnitz.

Eine junge Kuh, worunter das Kalb sonst, steht zum Verkauf Nr. 19 im Riesitz.

2 junge starke Bughunde sind veränderungshilber billig zu verkaufen.

Hausbesitzer Hendlar, Lichtensee.

50 Stück junge 96er Hühner, sowie 20 Paar Rosse-Tauben und ein neuer großer und starker Handwagen sind billig zu verkaufen **Hauptstraße 11.**

Ein gebrauchter Hinterlader ist zu verkaufen **Hauptstraße Nr. 32.**

Gebrauchte Rover, schone Maschinen, darunter auch 2 Straßenrennen verkaufst unter Garantie für leichten Gang und fehlerfrei. Adolf Richter.

Einen neuen Rover und zwei gebrauchte Rover gibst duhest billig ab Richard Vogel, Hauptstr. 31.

Vn. böhm.

Braunkohlen in allen Sortirungen empfiehlt billigst ob Schiff A. G. Dering.

Vorzügliches **Fliegenleim**, sehr zu empfehlen für Stallungen und sonstige warme Räumlichkeiten offensichtlich Paul Koschel, Bahnhofstr. 13.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Tischmesser und Gabeln, Esslöffel, Speiseteller, Haus- und Küchengeräthe. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Hein. Straube's Nacht., Hauptstraße 14.

Richter's Radfahrbahn.

Täglich Unterricht im Radfahren. Fahrbar auch nach Regenwetter. Fahrräder, die feinsten Hasbrillen für Landstraße u. Straßenrennen. Auswahl gegen 50 Räder. Durch großen Abschlag billigste Preise. Größte Reparaturwerkstatt mit allen Ersatzteilen. Besichtigung gern gestattet.

Neue Kartoffeln, sehr mehrreich, verkaufst Bohndorfer Grindel, Dürrenwäldchen.

Schöne mehrreiche Kartoffeln, à Wege 35 Pf., verkaufst R. Schnelle, Schützenstraße.

Zum Geben des Riffhäuser Denkmals findet Sonntag, den 26. Juli im Hotel Mühlbach 6 Uhr

Concert und Ball

statt, ausgeführt vom **Stadt-Musik-Corps.**

Concertprogramm. 1. Festmarsch v. Hofmann. 2. Arie a. d. Op. "Belliss" v. Donizetti. 3. Paraphrase über Silbers' Volkslied "Kennen von Tharau" v. Schreiner. 4. Sunt durcheinander. Polka v. Franz. 5. Schelmische Augen. Walzer v. Ivanovici. 6. Die Amazone. Ouvertüre v. Riesler. 7. Chor der Priester und Saatstro-Krie aus der "Saubermann" v. Mozart. 8. Tongemälde: "Todesritt der v. Bredow'schen Brigade in der Schlacht von Mars la Tour" v. Winterling.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll der Kgl. Sächs. Militär-Verein Artillerie, Pioniere und Train, Riesa. Der Reinertrag ist zur Deckung des auf den Verein fallenden Anteils des Riffhäuser Denkmals bestimmt.

Verbandstag sächsischer Schuhmacher-Innungen.

Derselbe findet den 26. und 27. Juli in den Räumen des Hotel Kronprinz statt und ist verbunden mit Ausstellung von Hochschulzeichnungen, Lehrlingsarbeiten, Rohstoff, Bedarfssorten und Hilfsmaschinen. Die Ausstellung ist geöffnet Sonntag von Vormittag 11 Uhr bis Abends 8 Uhr und Montag von Vormittag 9 Uhr ab. Wir laden hiermit Freunde und Schoner des Handwerks ganz ergebenst zum zahlreichen Besuch ein. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Schuhmacher-Innung Riesa.

Stadt-Park.

Sonntag, den 26. Juli zweites Abonnement-Concert, Anfang 1½ Uhr Nachmittags. Nichtabonnenten an der Caffe 30 Pf. Zur Aufführung gelangt: Tongemälde: "Todesritt der v. Bredow'schen Brigade in der Schlacht von Mars la Tour" und Fahnenehren-Marsch, den Jäger und Schützen gewidmet von Hofmann.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Stadt-Musik-Corps.

Poeten-Restaurant.

Sonntag, den 26. Juli grosses Entenaußenschieben. Gewinne großartig. Freundlichkeit lädt ein. G. Gartenschläger.

Gustav Tittel's Restaurant hält sich dem gerechten empfohlen. Prächtiger Restaurations-Garten mit Veranda. Biere hochfein. Hochachtungsvoll d. O.

Gasthof zum Schiffchen in Strehla. Morgen, Sonntag, den 26. Juli

Grosses Militär-Extra-Concert und Ball

von der vollständigen Kapelle des 2. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 28.

Direction: Königl. Musikdirigent E. Philipp.

Anfang 6 Uhr. Entree a. d. Caffe 50 Pf.

Hierzu lädt ein hochgeehrtes Publicum ganz ergebenst ein William Berthold.

Inventur-Ausverkauf!

Inventur-Ausverkauf!

Inventur-Ausverkauf!

Garnierte Damen Hüte

bedeutend unter Einkaufspreis.

Ungarnirte Damen- und Mädchen-Hüte, Herren und Knaben-Strohhüte, ebenfalls im Preise erheblich heruntergesetzt.

Ein großer Posten Corsets, gutzind, neuße Formen.

Herren-, Damen- und Kinderhemden.

Strümpfe und Handschuhe

theilweise zur Hälfte der bisherigen Preise.

Sport-Hemden und Sport-Chemisettes enorm billig, in allen Größen und Qualitäten.

R. Luchtenstein,

(Inh.: Hermann Matz.)

Lagerdecken,

gut reelle Qualitäten, sowie wasserdichte Pferdedecken und Planen in allen Preislagen. Adolf Richter.

Frische Schälqurken billig, mehrreiche Kartoffeln, 5 Liter 35 Pf. Joh. Sauerbier, Käthenstr.

Schälqurken

empfiehlt Otis Meider, Schla.

Neue Boll-Heringe, frisch ger. Heringe empfiehlt in dieser Qualität Eduard Müller, an der Kaserne.

Wurstfett, schönes frisches Wurstfett, 4 Pfund 40 Pf., empfiehlt G. Schneider, Fleischermeister.

Brauerei Hohda. Montag, den 27. Juli, Abends 6 Uhr wird Jungbier gefüllt.

Grill-Room,

Dresden, Wilsdrufferstrasse 11 u. Quergasse. Trepppunkt aller Fremden und Einheimischen. Besitzrechte Bierlokal im Centrum.

Wilsdrufferstrasse 11 u. Quergasse.

Grill-Room.

Gasthof Grödel. Sonntag, den 26. Juli:

großes Prämien-Vogelschiessen und Karussellbelustigung. Anfangpunkt 3 Uhr, wobei ich mit verschiedenen Speisen und Getränken, Kaffee und Kuchen bestens aufwartet. Es lädt ergebenst ein S. Müller.

Gasthof Mergendorf.

— Herrlicher Ausflugsort. —

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee und selbstgeb. Kuchen, sowie ff. Bieren ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll D. Hähnlein.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 26. Juli lädt zu Kaffee und gutem Johannisbeer- und Kirsch-Kuchen ganz ergebenst ein Reinh. Heinze.

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee und Kuchen freundlich ein Oswald Hettig.

Café kl. Kuffenhause.

Deute Sonntag Kirschfest. Außerdem wird mit selbstgeb. Kuchen und guten Getränken bestens aufgewartet. Jeden Montag und Mittwoch, von 2 Uhr an, frische Eierplinsen.

Gesangverein „Sängerkranz“.

Sonntag Abend, Punkt 8 Uhr, im Kronprinz. D. V.

„Amphion.“ Montag Nebungabend.

Sabstreiches Erscheinen nötig.

Dank.

Bürgschaft vom Grade unser's guten und unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegers- und Großvaters, des Wohlenswäglers.

Johann Traugott Zschäbitz können wir es nicht unterlassen, allen Deinen, welche den Sorg unser's lieben Entschlüssen so überaus reich mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank anzusprechen. Herzlichen Dank auch Herrn Amtmann Poppendieker in Rocha und Herrn Gutsbesitzer Hammrich in Großenwülperoth für das so bereitwillige Stellen von Trauerwagen. Möge Gott Allen ein reicher Bergesster sein.

Ein gutes, heures Vaterherz hat aufgehört zu schlagen, Wir fühlen es mit diesem Schmerz Was wir verloren haben.

Er war so sorgend, mild und gut Der nun in füher Erde ruht.

Möhle Rocha, am Begräbnisorte.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Niesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesa.

Nr. 171.

Montagabend, 25. Juli 1896, Abends.

49. Jahrg.

In Niesa

hoben sich die deutschen sozialdemokratischen Führer eine empfindliche und recht beweiskräftige Ablöse geholt. In der genannten Stadt findet gegenwärtig ein sozialdemokratischer Kongress statt, an dem auch die Reichstagsabgeordneten Bleibtreit, Singer und Fischer teilnehmen. Da ist es nun höchst lehrreich, zu sehen, wie da wieder einmal der französische Nationalcharakter zum Ausdruck kommt. Bei uns würden vermutlich ein paar Franzosen, die an einem Sozialistenkongress teilnehmen, mehr oder minder unbedacht, zum Mindesten aber persönlich unbeholfen bleiben. Anders in Niesa. Da wurden auf den Straßen überall Plakate angebrachten, auf welchen die Bevölkerung und insbesondere die Studenten zu Kundgebungen gegen die deutschen Abgeordneten aufgerufen werden. Als die Kongressteilnehmer vom Bahnhof aus sich im Zuge nach dem Stadthause zum öffentlichen Empfang begaben, waren sämtliche auswärtigen Delegierten mit Ausnahme der Deutschen im Zug. Vermutlich batte man diesen schon vorher den Wint gegeben, daß ihre Teilnahme zu unliebsamen Austritten Veranlassung geben würde. Während des Juges kam es aber doch trotzdem noch zu einigen Zusammenstößen, über die wir gestern in einem Telegramm bereits berichtet haben.

Späteren Berichte ergänzen die Vorgänge noch durch folgende Einzelheiten: Die Stimmung der sozialistischen wie antisozialistischen Bevölkerung war schon vorher durch Zeitungsartikel und Plakate erhitzt worden. Die Plakate der Leiter des Sozialistenkongresses, in welchen zur Begehrung der fremden, namentlich der deutschen Delegierten aufgerufen wurde, wurden mit gedruckten und geschriebenen Anschlagzetteln mit entgegengesetztem Inhalt beantwortet. In Plakatanschlägen, welche sich an die Studenten richteten, hieß es: „Die Deutschen wagen den Boden Niesas, der Universitätsstadt Friedbergs, zu betreten! Die Universität will sie im Triumph empfangen. Wir werden diese Entheiligung nicht ohne energische Gegenkundgebungen lassen.“ Andere Plakate forderten die Bewohner auf, die Deutschen, welche den Boden Niesas zu beschützen wagen, nach Gedürr zu empfangen.

Der Stadthausplatz war gegen 1/2 Uhr von einer dichtgedrängten Menge besetzt. Als der Zug der fremden Delegierten anlief, erklarten Befrei und Bluse: „Nieder Deutschland! Nieder Preußen! Es lebe Frankreich! Es lebe Elsass-Lothringen!“ Die deutschen Reichstagsabgeordneten befanden sich nicht im Zug; sie hatten sich einzeln unerkannt nach der Mairie begeben, wo sieben ein Ehrentrunk veranstaltet wurde. Gueste und andere Franzosen tranken auf die fremden Delegierten, liebkochte, noch den Berichten der Blätter, indem er der Bevölkerung für ihre Aufnahme dankte. (1) Im Palais Rameau, wo später das Volksbankett stattfand, waren nach sozialistischen Berichten 10000, nach anderen Berichten 400 Personen anwesend. Bebel sagte, er sei glücklich, sich inmitten französischer Sozialisten zu befinden und erinnerte daran, daß er seinen Widerspruch gegen die Annexion Elsass-Lothringens mit zwei Jahren Gesängnis bezahlt habe. Die Sozialisten begaben sich sodann unter dem Schutz von Gendarmen nach dem Volkshaus. Die Delegierten verließen das Palais Rameau durch eine Seitentür. Die fremden Delegierten waren bereits um 1 Uhr Nachmittags eingetroffen, jedoch hatte der Maire den Empfang auf Abends verschoben, damit auch die Fabrikarbeiter der Umgegend an den sozialistischen Manifestationen teilnehmen könnten.

Das Testament des Grafen.

Roman von Max v. Weisenthurn. 85

„Nur nicht so heftig. Nehmen Sie von mir den freundlichen Rat an; Sie werden sich gut dabei fühlen.“

„Freundlich?“ wiederholte sie mit bitterem Ton.

„Ja, ich betone es nochmals, freundlich! Wenn ich es wollte, könnte ich James Kennedy leicht verraten und den Preis einkämpfen, der für seine Erregung bezahlt wird, aber ich habe nicht die Absicht, derartiges zu thun, wenn — fügte er vorsichtig hinzu — Sie sich dazu verlehen, Vernunft anzunehmen.“

„Das soll mit anderen Worten natürlich heißen, daß Sie von mir verlangen, ich solle irgend etwas Bestimmtes für Sie thun. Um was handelt es sich? Das muß ich doch wohl wissen, bevor ich ja sage.“

„Ganz richtig. Sie ersparen mir die Mühe, mich weiter auszufordern; es liegt in Ihrer Macht, mir gewisse Dinge, welche mir sehr interessant sind, mitzuteilen, und wenn Sie aufrichtig gegen mich sein wollen, mag Ihr Gatte sich auch fernherin ungebrochter Freiheit erfreuen, ich wenigstens will und werde nichts thun, um Ihnen derselben zu berauben.“

Sie blickte rasch zu ihm empor und atmete zum ersten Male frei auf. „Sie werden mich in Crowhurst also nicht verrathen?“

„Nein, gewiß nicht, wenn Sie bereit sind, Crowhurst sofort und ohne Widerrede zu verlassen, davon oben können wir später sprechen, momentan genügt mir Ihre Versicherung.“

„Warten Sie einen Augenblick, ehe Sie eine endgültige Entscheidung von mir fordern; vor Allem sagen Sie mir, wie Sie es zustande gebracht haben, diesen Mann zu erkennen?“

„Es war so ziemlich leicht, doch Sie sollen die Geschichte von allem Anfang an kennen, wenn Sie sich für dieselbe interessieren. Heute Morgen sah ich, daß Sie durch irgend etwas aufgereggt seien, und zwar durch irgend eine Nachricht, welche Sie in der Zeitung gelesen; ich durchsuchte dieselbe und begrüßte mich nicht mit der heutigen, sondern griff mehrere Wochen weit zurück. Da stand ich denn den Bericht, daß zwei Sträflinge aus Dartmoor entflohen waren, und als ich die Entdeckung mache, daß der Name des einen Sträflings Kennedy heisse, da war ich mit mir

noch anderweitigen Nachrichten, welche sie an den Kundgebungen gegen die deutschen Abgeordneten beteiligten, auf 20000 gestiegen. Da die Delegierten nicht durch die Menge hindurch kommen, mußten sie sich einzeln und auf Umwegen zur Mairie begeben. Die Soldaten wurden im Triumph durch die Straßen getragen, die Polizei wurde gänzlich zurückgedrängt. Die rote Fahne, welche die Sozialisten mit sich führten, wurde ihnen entzissen und zerstört. Vor dem Stadthaus sammelte sich die Menge und forderte unter fortwährenden Hochrufen auf Frankreich die Auflösung des Kongresses, wobei mehrere Fensterscheiben mit Steinen eingeschlagen wurden. Die Gendarmerie hielt den Patrouillendienst bis spät in die Nacht aufrecht.

Der Vorgang beweist von Neuem, daß ein großer Teil der französischen Bevölkerung den Deutschen noch immer so unverträglich wie je gegenübersteht, und daß alle Verdegungen der Deutschen, seien es nun Sozialisten oder andere Leute, vor Frankreich hier nichts zu ändern vermögen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zu den Nordlandsreise des Kaisers werden folgende interessante Einzelheiten gemeldet: Am Mittwoch, den 15. Juli, wurde Morgen früh in der auf der „Hohenzollern“ üblichen Weise von einer aus Matrosen gebildeten freiwilligen Kapelle dem Intendanten v. Hölzen vor seiner Kammer ein Standchen gebracht. Das Musikkorps zeichnet sich weniger durch musikalische Kenntnisse als durch die Merkwürdigkeit seiner Kostüme und seiner Instrumente aus, unter denen z. B. die aus einem alten Heringsschiff und einem Stück Segeltuch gefertigte Trommel besonders beachtung verdient. Um 3 Uhr Nachmittags wurden die Unterkünfte und die Fahrt durch Eognesfjord nach dem Meer zu angestreten. Die Fahrt ging am Ende des Fjords nördlich bis etwas über Floro hinaus. Dann wurde vor Ankunft gegangen und die Nacht über still gelegen, weil die Booten angesichts des zunehmenden Nebels Bedenken gegen die Weiterfahrt durch die Scheeren hatten. In der Nähe von Floro passierte die „Hohenzollern“ die Stelle, wo kurz vorher der französische Dampfer „General Chanzy“ aufgefahren und dann durch die Hölle der „Gefion“ wieder flott gemacht worden war. An der Stelle lag noch ein Taugerschiff, und man konnte, wie der „N. A. S.“ geschrieben wird, deutlich sehen, daß der Dampfer beim Auftauchen direkt auf die aus dem Wasser hervorragenden Kliffe losgeschossen war und nur durch sein früheres Auftauchen davor bewahrt worden war, auf die Kliffe aufzufahren. Der Unfall war durch nebliges Wetter herbeigeführt worden. Trotz des trüben Wetters war der Abend an Deck wunderbar. Der Kaiser stand lange oben und betrachtete all die merkwürdigen Berg- und Fjellformationen, die er und die ständigen Begleiter der Nordlandfahrten wie liebe alte Bekannte begrüßten. Großartig war der Sonnenuntergang; draußen am Horizont über dem weiten Meere, hinter einer Reihe kleiner Felseninseln, die nur wie große Steine aus dem Wasser herorragen, schien Alles in glutrothe Flammen getaucht, während das Wasser um das Schiff und die umliegenden Höhen und Fjellwände in ungähnlichen Farben schimmerten und glitzerten. — Am Donnerstag, den 16., ging es zunächst bei Hornören vorüber, hinaus ins offene Meer, um das berüchtigte und von den nicht ganz festen Mitgliedern der Reisegesellschaft fürchten.

so sehr gefürchtete Kap Stora-Landet herum. Das waren diesmal alle Gefürchtungen überflüssig; das Meer war fast ganz ruhig. Da jedoch abermals Nebel aufstieg und stieg zunahm, ging die „Hohenzollern“ Nachmittags vor Kaledon vor Anker. Die Stadt liegt auf zwei nur durch einen schmalen Wasserarm getrennten Inseln. Bei der Einsicht in den geräumigen, durch einen Steindamm gesicherten Hafen auf einer der Dampfinseln der „Hohenzollern“ sah man sofort, daß Kaledon ein belebter und rühriger Handelsplatz ist. Ringsrum standen hohe, dicht an das Wasser gebaute Speicher, und auf dem Lande wie auf dem Wasser herrschte ein für die Größe des Ortes auffallende Leben. Ebenfalls fallen die vielen neuen und sauber ausschauenden Häuser des Städtehofs auf, und fortwährend ließen während der Anwesenheit der „Hohenzollern“ Dampfer ein und aus. Hinter den hügeligen, auf dem und in den Felsen gebauten Städten ist unmittelbar unter hoher Bergwand ein sehr gut gehaltener kleiner Stadtteil mit zahlreichen Blumen und Blattstuhlhäusern. Auf einem Stück am felsigen Berge in die Höhe führenden Wege gelangt man nach einer kleinen in den Felsen gehauenen Platte, von der man eine herrliche Aussicht hat. Vor sich zu Füßen sieht man die Stadt mit ihren belebten Hafen, dahinter das sonstige Grün der Insel, rechts und links die See. Auf der einen Seite ist sie nur vom Horizont begrenzt und mit zahlreichen kleinen Inseln besetzt, auf der anderen bilden die gewaltigen Bergspalten am Fjordende den Hintergrund. Der Kaiser begab sich noch Abends an Land und ersteig einen kleinen, unten in der Stadt liegenden Hügel; am anderen Morgen besuchte er den Park und die erwähnte Felsplatte. Um 9 Uhr — am Freitag, 17. Juli — ging die „Hohenzollern“ Anker auf und setzte die Reise nach Trondheim fort, wo sie Abends 10 Uhr ankam. Am 18. früh kam ein Kurier an Bord, und der ganze Tag war der Arbeit gewidmet, obgleich der Aufenthalt an Bord der „Hohenzollern“, die Kohlen einnahm, wenig angenehm war. Der Kaiser, welcher den ganzen Vor- und Nachmittag Verträge entgegengenommen hatte, begab sich erst Abends 6 Uhr an Land und besuchte den Dom. — Am Sonntag, den 19. Juli, hielt der Kaiser den Gottesdienst, wie gewöhnlich, um 10 Uhr ab. Zum ersten Fechttag war der Kaiserliche Konsul Coates aus Christiania an Bord gekommen. — Abends fuhr der Kaiser mit dem Gefolge nach der etwa ½ Stunden von Trondheim reizend gelegenen Villa des Kaiserlichen Konsuls Jensen, um daselbst das Abendessen einzunehmen.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht eine Eingabe des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins zu Johannesburg in Transvaal an das Auswärtige Amt zu Wien des Inhalts, daß in letzter Zeit zahlreiche Österreicher in Folge unrichtiger Zeitungsnachrichten nach Transvaal auswandern, wo sie wegen Mangels an jeglicher Arbeitsgelegenheit sehr bald in Not und Elend gerathen. Der österreichisch-ungarische Hilfsverein bittet das Auswärtige Amt, die nötigen Schritte einzuleiten, damit die Auswanderer, besonders Handlungsbeflissene, diese Thatsachen erfahren.

Die diesjährigen Berichte der Fabrik- und Gewerbe-Inspectoren lassen erkennen, daß die verhärtesten Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Kindern in Fabriken zweckmäßig sind. So erfreulich es an und für sich ist, daß die Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Januar 1891 die Wirkung gehabt hat, die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder unter 14 Jahren mehr und mehr zusammenzuschmelzen zu lassen, so läßt sich andererseits, wie die „N. A. S.“

daß Sie und Herr Anton Beauchamp einander schon begegnet seien, ich brächte nur die Blicke zu beobachten, welche Sie mir austauschen, wenn Sie ihm zufällig begegnen; das gab mir den Schlüssel und das Nebrige dann festzustellen, war nicht schwer. Sie sehen, daß ich aufrecht gegen Sie gewesen bin, und Sie würden gut daran thun, es ebenfalls zu sein.“

„Sie sah ihn herausfordernd an. „Was dann aber, wenn ich es unterlasse?“

„Dann werde ich Sie logisch verblassen, weil festgestellt ist, daß Sie sich unter falschen Beweissen hier eingeschlichen haben. Da sehen Sie sich den Haftbefehl an.“

Bipont nahm denselben aus der Tasche und bot ihn ihr. „Ich telegraphiere dann,“ fuhr er gleichmäßigt fort, „nach Worcester, daß der berüchtigte Sträfling James Kennedy sich hier in der Nachbarschaft unterhält. Die ganze Polizei der Umgegend wird sofort aufgeboten, alle Böje bewacht und nichts unterlassen, um seiner wieder habhaft zu werden. Sie sehen, ich bin auf Alles vorbereitet.“

Kesiah begriff, daß sie in eine Falle gerathen und daß jeder Kampf vergeblich sei.

„Vor Allem sagen Sie mir, was Sie veranlaßte, nach Crowhurst zu gehen?“ fragte er.

„Ich wollte mir wieder eine achtbare Stellung in der menschlichen Gesellschaft verschaffen und glaubte, es werde mir dies nur im Dienste gelingen.“

„Bah, binden Sie einen Anderen diesen Bären auf. Ich kenne Ihren Schlag zu gut, als daß ich mich geneigt fühlte, Ihren Worten Glauben zu schenken. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Ihnen aus Gründen, welche Sie selbst am besten kennen dürften, daran gelegen war, für eine Zeit lang aus Ihrem gewohnten Kreise zu verschwinden, und es bot sich Ihnen hier die Aussicht, ein gutes Geschäft zu machen. Haben Sie gerade heraus, Sie sollten doch begreifen, daß ich mich mit Spiegeldeichereien nicht hinter das Licht führen lasse; ich weiß schon Bissellet von dem, was sich in Crowhurst abspielt, vielleicht kaum weniger von dem, was Sie mir zu sagen in der Lage sind; aber um jedem Widerstande vorzubeugen, will ich von Ihnen reinen Wein haben, verstehen Sie mich?“ (G. f.) 20,12

über das im Klaren, was Sie so sehr erschreckt hatte. Sobald ich Ihr Antlitz sah, als Sie den Mann bemerkten, der im Buschwerk dahinwollte, errichtete ich auch, wer Jener wohl sein könnte; ich beschloß aber, mich zu geweissern. Als Sie mich forschten, um Wasser zu holen, begriff ich Ihr kleines Spiel ganz gut, da ich aber mit Herrn Kennedy mich nicht weiter abplagen wollte, gehörte ich Ihnen. Haben Sie noch weitere Fragen an mich zu stellen?“

„Ja, wer sind Sie?“

„Ich bin ein Detektiv, Bipont ist nicht mein wirklicher Name, aber ich bediente mich seiner, weil er am bequemsten ist.“

„Und was hat Sie nach Crowhurst gebracht?“

„Das will ich Ihnen sagen; man sandte nach mir, um zu ergründen, wer die Narreteien im Eichenzimmer aufhielt.“

Ein seltsames Lächeln umspielte die Lippen des Weibes. „Und waren Ihre Fortschritte von Erfolg getragen?“

„Zum Theil; ich weiß wenigstens, daß Sie die Hand dabei im Spiele hatten.“

„Wenn das Alles ist, was Sie entdeckten, so könnte ich nicht behaupten, daß es viel sei. Wie kamen Sie darauf, gegen mich Verdacht zu hegen?“

„Durch Ihr Vorleben; ich entdeckte, daß Sie mit falschen Beweissen hierher gekommen seien, Sie haben dieselben selbst geschrieben und insofern eine große Thorheit begangen, als Sie Papier dazu verwandten, welches Sie in einem Hause gestohlen, in dem Sie Hammerjungfer gewesen und in welchem Ihr Gatte vermutlich mit Ihrem Verstand jenen Diebstahl begangen, der ihn schließlich nach Dartmoor brachte; der Unfall fügte es, daß ich mich bei der gegen ihn geführten Verhandlung im Gerichtsraume befand. Sie standen eine Zeit lang neben Ihrem Gatten, weil Sie der Witzhuld gezeigt waren; die Gestworenen aber waren dem Zauber Ihrer Augen und Ihrer Lippen nicht gewachsen, man sprach Sie frei, obgleich man nicht die gleiche Rücksicht gegen Ihren Gatten walten ließ. Ich habe ein sehr gutes Physiognomengedächtnis und in dem Augenblide, in welchem ich Sie in Crowhurst sah, wußte ich, daß wir einander im Leben schon begegnet seien, wenn ich auch im Augenblide nicht wußte, wo und wann. Ich hatte keine Schwierigkeit, festzustellen,

Zerr." schreibt, doch nicht vernehmen, daß dieser Wohlstand des Geschäftsmannes keineswegs immer und überall im Interesse des Kindes liegt. Zu vergangenen Jahren wurden nur noch 202 Kinder unter 14 Jahren in Fabriken beschäftigt. Trotzdem ist es eine von allen Fabrikarbeitern zugängliche Thatache, daß die gewerbliche Ausbildung der Kinder eher im Steigen als im Sinken begriffen ist. An die Stelle der Fabrikarbeit ist eben das Kleingewerbe und namentlich die Haushaltswirtschaft getreten. Auch im vergangenen Jahre haben sich auf Grund dieser Beobachtung zahlreiche Gewerbeaufsichtsbeamte mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise etwa Kinder, die in Fabrikbetrieben keine Aufnahme finden, anderwärts beschäftigt werden sind. Alle sind zu dem Ergebnis gelangt, daß diese Kinder in Kleingewerbe, vor allem aber in hausindustrielle Betriebe aufgenommen werden sind. Alle Gewerbeaufsichtsbeamten, die dieser Frage näher getreten sind, stellen aber auch fest, daß die Beschäftigung dieser Kinder, weil sie den Schutzbestimmungen des § 185 der Gewerbeordnung nicht unterworfen ist, die geistige und körperliche Entwicklung ungünstig beeinflußt. Diese Thatache wird von verschiedenen Gewerbeaufsichtsbeamten mit genaueren Daten belegt.

Der Siegnitzer Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes erläßt eine Bekanntmachung, in der er Jeden, der eine Anzeige wegen Übertretung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb erstatten will, auffordert, sich vorher mit seinem Vorstande in Verbindung zu setzen. Der Vorstand würde alsdann versuchen, durch gütliche Verhandlungen und Vorstellungen die Angelegenheit zu regeln und den Grund der Klage aus der Welt zu schaffen. Das Vorgehen des Siegnitzer Vereins kann zur Nachahmung empfohlen werden, vor allem auch mit Rücksicht auf die sicherlich zahlreichen Fälle, in denen, namentlich in der ersten Zeit, Klagen auf Grund einer mißverständlichen Auffassung des Gesetzes erhoben werden.

Amerika. Johann Most, der Herausgeber und Verleger des bekannten amerikanischen Anarchistblattes "Freiheit" und Verfasser der Broschüre "Die moderne Kriegswissenschaft", in der er bekanntlich Anweisung zur Anfertigung von Dynamitbomben ertheilt, schreibt gegenwärtig an der Gesellschaft seiner politischen Kaufmannschaft und des Blattes "Freiheit". Most wird dabei die Beweggründe zu seiner im Jahre 1878 erfolgten Flucht und den Zwistigkeiten mit den damaligen Führern der Sozialdemokratie, wobei sich Monches hinter den Couliers abgespielt hat, erörtern. Most spricht, daß es mit ihm immer mehr zu Ende geht. Sein am 26. Dezember 1878 in London mit "zusammengefaßtem" Gelde gegründetes Blatt hat wieder eine schwere finanzielle Krise durchzumachen und erscheint daher unregelmäßig. Auch mit den "Genossen" im eigenen Lager befindet er sich auf dem Kriegsfuß, weil sie sich mit seinen Gedanken geschmückt haben. Viel zu schaffen macht ihm die neuere anarchistische Richtung, die von den aus Deutschland geflüchteten Anarchisten Max und Richard Boginski, Walter Victor Ulbr, Satyler Bombin u. a. vertreten wird, die das Hauptzweck auf eine planmäßige Organisation, nicht aber wie Most, auf blutrünstige Reden legen.

Die Hochzeit im englischen Königshause.

Man schreibt der "Kölner Zeit." aus London, 22. Juli: Die Kanonen donnern einen königlichen Gruss, und wer die fernern dumpfen Schläge vernimmt, der weiß, daß zur Stunde die zweite Tochter des Thronerben die Gattin ihres Vaters, des Prinzen Karl von Dänemark, geworden ist. Das Volk und die Gesellschaft schenken dem freudigen Familieneignis die volle herzliche Theilnahme, die England unbeschadet demokratischer Bestrebungen der Krone und allen Angehörigen des Königshauses entgegenzubringen pflegt, und noch ein ziemliches darüber, was auf Rechnung der persönlichen Beliebtheit der Braut kommt. Prinzessin Maud ist zwar

eine große Schönheit, aber ein läßliches, angenehmes, liebenswürdiges Mädchen, abgesehen von — soll ich sagen trotz? — ihrer bevorzugten Neigung als Tochter ihres Vaters. Hoch und niedrig haben sie stets vor ihren beiden Schwester ausgespielt, wogen ihres einfach natürlichen Wesens, ihrer Unschuld und ihrer Vorliebe für Sport. Ihr Vater wie auf dem Werthead ist Prinzessin Maud eine treffliche Mutterin und auch sonst in allen Übungen und Spielen, die hier die Damenviertel treibt, geschickt und wohlersahen. Was die Heirath angeht, so hat sie ebenfalls den Fall des englischen Prinzen gefunden, daß sonst den Familieneinheiten des Königsreiches einigermaßen kritisch gegenübersteht. Zu dieser Billigung hat einmal der Umstand beigetragen, daß der Bräutigam ein Neffe der sehr beliebten Prinzessin von Wales ist und dann, abgesehen von seinem guten Gesicht und gewinnenden Wesen, auch sein Vermögen. Die Kronprinzessin von Dänemark ist nicht nur die größte, sondern auch die reichste Kronprinzessin der Christenheit. Ihr großer Besitz kommt von ihrer Mutter, einer niederländischen Prinzessin her, und beide, die alles wissen wollen, versichern, sie sei anfangs der englischen Heirath nichts weniger als günstig gewesen, sondern habe im Grunde den Prinzen Karl der jungen Königin von Holland bestimmt. Indessen an dieser ganzen Geschichte ist wohl ebenso wenig wahr, wie an der anderen Geschichte, die jetzt wieder aufgeworfen wird, daß vor ein paar Jahren die Prinzessin ihren anderen Vater, den heutigen Kaiser von Russland, bevorzugt habe. Dagegen scheint es ziemlich sicher, daß das heutige Brautpaar sich in beiderseitig herzlicher Neigung gefunden hat und daß die Angehörigen auf beiden Seiten nichts einzuwenden hatten. Die Prinzessin erhält aus der Bulle, die vor einigen Jahren ihrem Vater für seine Familie ausgeworfen wurde, eine Kappe von 4000 Pfst., der Bräutigam erhält eine solche von 10000 Pfst. von seinen Eltern, und der hausbodene John Bull meint, daß die jungen Leute in Unbetracht, daß Prinz Karl ein jüngerer Sohn des dänischen Hauses und ein junger Seeoffizier ist, mit einem Jahreseinkommen von 14 000 Pfst. ein behagliches Auskommen finde. Das ist zweifellos richtig, wenn man bedenkt, daß der hochselige Kaiser Friedrich in den langen Jahren und bei den hohen Ansprüchen seiner Stellung als Kronprinz mit einer ziemlich zahlreichen Familie mit 15 000 Pfst. hauszuhalten hatte. Die Billigung der neuen Verbindung durch das Publikum und die Gesellschaft und die Beliebtheit der Prinzessin hat einen ganz ungewöhnlichen Ausdruck in den zahlreichen und glänzenden Hochzeitsgeschenken gefunden, die bei dieser Gelegenheit von allen Seiten zusammengeföhrt sind. Es sind ihrer nahezu 500. Ich will Ihnen keinen Auszug aus drei enggedruckten Zeitungspäckchen machen, sondern aus dem, was mir dieser Tage eine Tischnachbarin erzählte, unter Übergebung der kostbaren Juwelen, erwähnen, daß sich 24 oder 25 Jahrzäder, ich weiß nicht wie viel Stand- und andere Uhren und ein Eisenbahn-Omnibus darunter befinden. Die Herzogin von Norfolk beabsichtigte, ein Geschenk an Silbergeschirr zu machen, und stellte der Prinzessin anheim, ob sie es selbst auswählen wolle. Prinzessin Maud war damit einverstanden, und so stellte die Herzogin ihr ein Geschirr von 400 Pfst. aus. So wenigsten versicherte meine Tischnachbarin.

Bericht über die öffentl. Eröffnung des H. Schöffengerichts an Niesa am 22. Juli 1896.

Vorsitzender: Amtsrichter Siebold. Schöffen: Kaufmann Th. Müller und Kaufmann W. Kreuz, beide zu Niesa. Anwalt: Rechtsanwalt Dr. Müller. Gerichtsschreiber: Rechtsanwalt Müller.

1. Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Handarbeiter E. A. F. aus H. mußte wegen in der Beweisaufnahme sich nötig machender Ladung anderweitiger Zeugen vertagt werden. 2. Wegen des Vergehens der gesuchlichen Körperverletzung wurde der Gutsbesitzer H. F. M. zu R.

Das Testament des Grafen.

Roman von Hugo v. Weinhoven. 36

Sie nickte und faltete die Hände im Schoße zusammen. „Stellen Sie Fragen an mich und ich werde diejenigen beantworten!“

„Sie sind schlau, das muß ich sagen. Nun, vor Allem wünsche ich zu wissen, was Sie veranlaßte, nach Crowthurst zu kommen.“

„Anton Beauchamp hat mich hergeschickt. Ein Jahr vor dem Tode des alten Herrn war er nach London zurückgekehrt und wohnte in einem Hotel-Garni, in welchem ich bedient gewesen.“

Anton Beauchamp begab sich damals nicht nach Crowthurst, weil der alte Herr nichts von ihm wissen wollte, aber es lag ihm daran, zu erfahren, was sich dort getragen würde, denn er hatte gehört, daß es mit der Gesundheit seines Onkels schlecht bestellt und sein Ende nahe sei; deshalb veranlaßte er mich, die Stelle des Hausmädchen anzunehmen.“

„Hören Sie fort.“

„Ich sollte in Erfahrung bringen, ob der alte Herr ein Testament gemacht, und auch ergründen, an wen er schreibe,“ fuhr das Kammermädchen nach einer Pause fort.

„Ich ja,“ sprach Bipont fröhlich, „ich erinnere mich jetzt, daß Sie stets und immer große Geschicklichkeit an den Tag legten, wenn es galt, Briefe zu öffnen und sie wieder so zu schließen, daß man gar nicht bemerkte, Sie seien offen gewesen. Nun, und hat der alte Herr ein Testament gemacht?“

„Ja, etwa drei Monate vor seinem Tode, der Unfall fügte es sogar, daß ich das Schriftstück als Zeugin mit unterschrieb; Ridlen, sein Kammerdiener, war der zweite Zeuge und er starb sechs Wochen später. Der alte Herr wählte uns Beide, weil er sagte, wir führen danach aus, als ob wir schwören könnten, und es war ihm unangenehm, wenn über die Angelegenheit viel geschwätzt wurde.“

„Was ist aus dem Testamente geworden?“

„Sie sagten, dann sprach sie langsam: „Ich weiß es nicht.“

„O ja, Sie wissen es,“ erwiderte Bipont ruhig, „und wenn Sie singen, so werden Sie es auch sagen.“

„Rum denn, ich kann Ihnen nur die Versicherung geben, daß sich das Testamente nicht finden ließ, ich that mein Möglichstes,

um es zu Gesicht zu bekommen, aber umsonst, der alte Mann hat es zu gut verborgen. Er starb plötzlich und ich telegraphierte an Anton Beauchamp.“

„Und er telegraphierte zurück, daß Sie alles Mögliche thun sollten, um das Testamente zu finden, und die Angelegenheit bis zu seiner Rückkehr im Dunkeln ruhen zu lassen, nicht wahr?“

„Alderdings, er sandte mir die Postkarte, aber sie rißte nichts; Herr Drury kam selbst nach Crowthurst und suchte ebenfalls vergeblich nach dem Testamente. Kurze Zeit darauf brachte er dann Erich Beauchamp nach dem Schloß und setzte ihn als Erben ein.“

Bipont nickte. Jetzt begriff er mit einem Male die Sachlage. „Ich verstehe! Als Herr Anton Beauchamp zurückkehrte, sandte er Crowthurst bereits im Besitze von jemandem Anderem, deshalb verheimlichte er die Thatache, daß er schon längst in England gewesen sei, und sich Herren Drury in dem Glauben, er wäre eben erst von Südafrika gekommen. Es war dies sehr klug, um jeden Verdacht von sich abzulenzen; er hat sich vermutlich eingebildet, der alte Herr sei mit der Zeit weichmüsig geworden und habe sich doch veranlaßt gesehen, ein Testamente zu seinen Gunsten zu machen.“

„Ich weiß nicht, was er sich einbildete, jedenfalls aber lebte er in der fernen Idee, daß das Testamente des alten Herrn in einem antiken Schreibschrift stehen müsse, der im Eichenzimmer stand; ein unglaublicher Fall nur fügt es, daß Gräfin Diana es sich in den Kopf gesetzt habe, gerade in diesem Eichenzimmer zu schlafen, vermutlich nur aus Eigennutz.“

Sehr wahrscheinlich, bei den Frauen pflegt der Eigentümmer an der Tagesordnung zu sein! Sie und Herr Anton Beauchamp sind es wohl gewesen, welche in den Gartenanlagen an jenem Abend plauderten, wo sie von Gräfin Diana überrascht wurden, und er befand sich auch im Eichenzimmer in jener Nacht, in welcher Sie darauf erachtet waren, die junge Dame eines angeblich zerbrochenen Herzens wegen aus ihrem Zimmer zu vertreiben?“

„Sie sagten nicht sohaft, „Und was war es mit der Pflicht, welche Gräfin Diana hatte?“

„Es ist eine Pflicht gewesen, welche ich in den Effekten des

und § 222a des H.-Str.-G.-G. unter Annahme mildester Umstände zu einer Geldstrafe von 20 Mk. und zu die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Der Angeklagte hatte am 28. Mai et. seinem verurtheilten Nachte H. G. mit dessen eigenen Spazierstöcke in begradigter Erregung, in welcher er sich seiner strafbaren Handlungswise nicht voll bewußt gewesen, ein Werk über den Raden gesetzt, wie dies im vorliegenden Falle manch anderer Dienstboten wohl auch gehabt hätte. 2. Die Privatklage des Gutsbesitzers B. zu S. gegen G. deswegen wegen Beleidigung endete vor Eintritt in die Hauptverhandlung mit einem Vergleich. Der Privatkläger zog seine Privatklage zurück, der Angeklagte übernahm die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen zur Tragung bezw. Entlastung. 4. In die Hauptverhandlung in der Privatklage des Gutsbesitzers B. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung konnte wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 5. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 6. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 7. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 8. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 9. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 10. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 11. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 12. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 13. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 14. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 15. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 16. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 17. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 18. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 19. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 20. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 21. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 22. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 23. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 24. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 25. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 26. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 27. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 28. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 29. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 30. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 31. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 32. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 33. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. 34. Endlich wurde der Privatkläger Bäckermeister W. M. zu S. gegen den Gutsbesitzer B. zu R. wegen Beleidigung sowie wegen Nichterscheinung des Privatklägers zum Hauptverhandlungstermin nicht eingetreten werden. Der Privatkläger wurde verurtheilt, die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erw

Oehmig-Weidlich, von
J. C. Oehmig-Weidlich
Zeitz (Pharauk Basel)

(Größte Seifen- und Parfümeriefabrik Deutschlands. — Geschäftspersonal über 200 Personen.)
Ist rein und neutral und bleibt
allein die beste und billigste Seife
für die Wäsche und das Haushalt.
Gibt der Wäsche einen angenehmen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen!
Da minderwertige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass jedes „Rechte Sieck“ seines Werts trägt!
Verkauf an Fabrikationsen in Größen-Produktion von 1, 2, 3 u. 5 Pf. (zu 5 Pf. - Packung mit Gütekennzeichen eines Schatzes einer Toilette-Seife), sowie in einzelnen Stückchen.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
In Riesa zu haben bei: Max Bergmann, H. Göhl, Albert Herzer,
Paul Holz, F. W. Kühne, H. Müller, C. Schneider, F. W. Thomas
& Sohn, in Gröba bei: Carl Galle, Carl Heidenreich, G. A. Pietzsch,
Carl Riedel Wws., Otto Wünsche, in Münschitz bei: H. Thomas, in
Bobersau bei: E. Klemm, in Röderau bei: R. Andrich, Ad. Hoyer, in
Zeithain bei: F. J. Otto, in Langenberg bei: Emil Müller.
Die Fabrikate der Firma Oehmig-Weidlich in Toilette-Seifen und Parfümerien sind derartig hervorragend, dass sie für die durch die hohen Zölle so sehr vertheuernten Auslands-Fabrikate den preiswerthen und besten Ersatz bieten; man verlange deshalb überall die Marke Oehmig-Weidlich.

8-10000 Mk.

per Oktober oder November auf Hypothek zu 4½% zahlt. Werthe Objeten unter D. F. 25 in die Gröd. h. St. erheben.

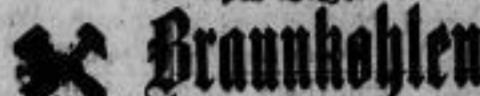
Dr. Mariazheimer



in allen Sortirungen empfiehlt billig ab Schiff in Riesa.

G. M. Schulze.

Dr. Dreye

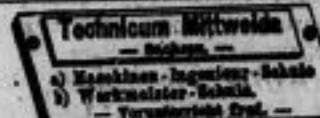


empfiehlt in allen Sortirungen billig ab Schiff in Riesa. Mr. Krauß.

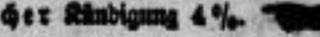
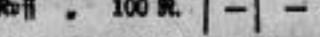
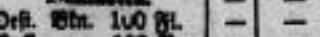
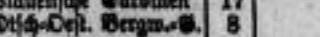
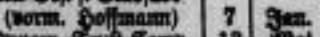
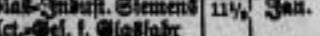
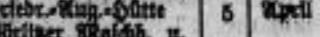
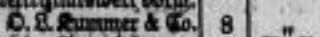
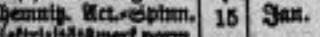
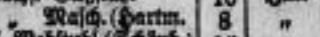
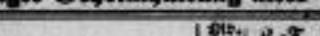
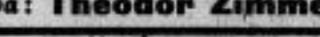
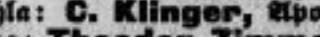
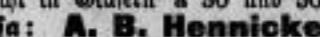
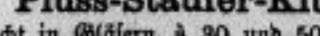
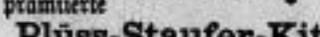
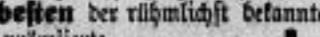
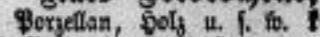
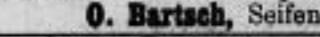
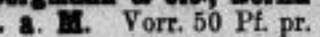
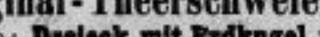
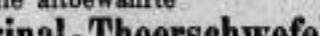
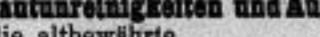
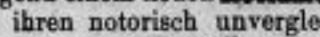
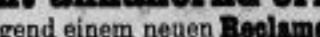
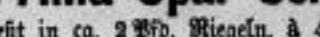
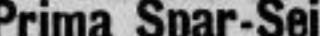
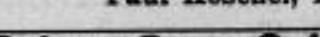
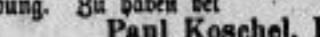
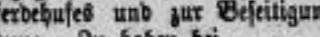
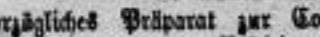
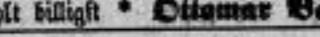
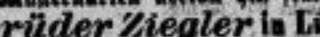
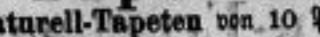
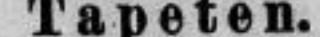
Dr. Mariazheimer



offiziell in allen Sortirungen billig ab Schiff G. Ferd. Dering.



Technicum Mittweida
— Reichenbach —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
c) Verwaltungsschule.



Ida Boháček, Damenschneidergeschäft, Kastanienstrasse Nr. 5 II. I.

Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfiehlt hierdurch seine Ban- und Möbeltischlerei.

Schöne grüne Schlangengurken
zum Einlegen verhenden waggonweise, 300 bis 800 Schd.

Schrader & Teutsch,
Weidenbach a. Saale.

Vorläufigen Bowlenwein,
65 Pf. mit Blasche, empfiehlt Ferdinand Schlegel.
Neues hochfeines Provenceral.
Jungferal., das Beste was erzielt, empfiehlt Felix Weidenbach.
Geräucherter Heringe, mild gesalzen, empfiehlt Felix Weidenbach.
Starken Matz in Gelée in Portionsstücken empfiehlt Felix Weidenbach.

Forderungen
aller Art werden angekauft oder festenfrei mit bestmöglichstem Erfolg eingezogen.
Reinhold Hicksch,
Riesa, Kastanienstr. 31 I.
concr. Inkasso-Geschäft.
Sprechzeit 12 bis 3 Uhr.

Locken-Erzeuger
von Moritz, Magdeburg, krankt das Haar auf die einfachste Art zu den schönsten Locken. Für längendes Kindershaar sehr zu empfehlen. Preis 60 Pfennig.
A. B. Hennicke, R. Erdmann.

Citronensaft,
anerkannt gutes und wohlgeschmecktes Fabrikat für Speisen und als Erfrischungsmittel, empfehlen A. B. Hennicke, Moritz Damm und Paul Koschel.

Harzer Sauerbrunnen
Harzburg-Juliushall.
7 Mal preisgekrönt.
Sehr kohlensaures Mineralwasser.
Vorläufig
zur Mischung mit Wein oder Fruchtsaft.
General-Drapo:
Reinhold Hicksch,
Riesa, Kastanienstr. 31 I.

Abonnements
auf sämmtliche erscheinende Zeitungen und Zeitschriften und
Zeitschriften, bei prompter und freier Zustellung
das Haus nimmt jederzeit entgegen die Buchhandlung von
Julius Plänitz.
Probehefte jeder Art bereitwillig zu Diensten.

Die Buchbinderei
von
Julius Plänitz
empfiehlt sich zum Einbinden von Zeit-
schriften und Büchern jeder Art, sowie
zur Ausführung alter in dieses Fach eingeschlagenen
Arbeiten bei bestigter Berechnung.

Ersch. nur diesmal.

Fliegen-Netz=
Dresden, grau mit Trödeln, d. Stumpf
des Schweis, um schnell auszuverkaufen jetzt
nur M. 3.25 Sto.
G. Schubert & Co., Berlin,
Beuthstraße 17.

Zylinderöl, Maschinenöl, Motoröl,
Separatorenöl, Nähmaschinenöl, Wagen-
fett, Vaseline, Seideneit, Ossifett,
Fischthran, Russischen Talg,
confist. Maschinenfett,
Maschinentalg Kürbseit, Salvoline,
Gulfööl, Universalöl,
Salonöl, Petroleum, Gasstoff,
Gasdruckwasch, Saalreiniger,
Paraffinhobenwachs, Carbolineum
empfiehlt zu möglichst Preisen in Fässern und
abgezogen
Oskar Hartsch, Cöthen.

Pferd-Auktion.

Montag, den 27. Juli 1896, Nachmittag 3 Uhr
kommt im Herrmann'schen Windmühlengrundstücke zu Strebla ein zur Herr-
mann'schen Konkursmasse gehöriges Pferd zur öffentlichen Versteigerung.
G. Glanz, Konkursverwalter.

Kaiserparade in Zeithain b. Riesa
am 3. September 1896.

Einlasskarten für die innerhalb des eingezäunten Paradeplatzes errichtete Tribüne

a 5.00 Mark, Stuhlsitze unter Dach,
a 4.00 Mark, Banksitze do. do.

stammtlich nummerirt,

a 3.00 Mark, dergl. ohne do.

sind zu haben bei G. Moritz Förster in Riesa, nach Auswärts gegen Nachnahme oder Frankoeinwendung des Betrages mit Rückporto.

Zur Orientierung liegt dasselbst ein Situationsplan des Paradeplatzes mit Tribüne aus. — Restauratoren innerhalb der Tribüne. — Voraussichtlich werden am Paratag Extra-Zug- und Extra-dampfschiffe in der Richtung nach den dem Paradeplatz nächstgelegenen Stationen verkehren.

Robert Erdmann, Pausitzerstr. 5.

Drogen, Chemikalien, Parfümerien,

Toilette-Seifen, Schwämme.

Verbandstoffe, Inhalationsapparate, Irrigatoren etc.

Kindernährmittel, Badesalze.

Medic.-Weine: Tokayer, Portwein, Malaga,
Madeira, Sherry.

Biscuits, Cacao, Chocoladen, Thees.

Maizena, Mondamin, Puddingpulver.

Backpulver, Gelatine, Agar-Agar.

Himbeersaft, Citronensaft, Sauerbrunnen, Selters.

Colonialwaaren.

Maler- und Maurerfarben, streichfertige Oelfarben, Lackfarben,
Fussboden- und Möbellacke, Spirituslacke, Firniß, Terpentinöl,
Beizen, Bronzen, Pinsel, Schablonen, Schellack, Leim, Cement,
Gyps, Carbolineum.

Alle Artikel zur Wäsche.



AUSSTELLUNG DRESDEN
des Sächs. Handwerks
& Kunstgewerbes.
1896.

Reichhaltig und schön. Dauernde Täglich
geöffnet.
Gewerbe-Ausstellung LEIPZIG
nahe an den Bahnhöfen.
Bequeme Kaufstätte zur Anschaffung von Motoren, Maschinen,
Techn. Artikeln usw. sowie sonstigen Erzeugnissen des Kunstgewerbes.

Winter & Reichow,
Maschinenfabrik, Riesa a. Elbe,

empfiehlt ihre vorzüglichen Mähdrescher von Stahl für Groß und Getreide
Hand- und Pferderechen, sowie die bestbewährten Milch-Centrifugen
alle milch-, haus- und landwirthsch. Maschinen und Geräthe
zu den günstigsten Bedingungen.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel

Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83
empfiehlt sein großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und
Stühle, echt undimitirt. Große Ausstattungen vom einfachsten bis zu den feinsten
stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Damenkleiderstoffe.

Größte Auswahl aller Gattungen vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Waschstoffe

garantiert waschfertig

moderne Dessins

à 28 Pf. per Meter

versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, neueste Modebilder gratis

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.

Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe.

Buxin von M. 1.85 per Meter an.

Muster

auf Verlangen

franco ins Haus.

garantiert reine Wolle

à 65 Pf. per Meter

versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, neueste Modebilder gratis

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.

Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe.

Buxin von M. 1.85 per Meter an.

Man werde nicht unnütz Geld
weg für ihre Insektenpulversprüche,
sonderläufe Insektenfeind i. Patent-
sprüche gefüllt à 30 Pf. Garantie
für Erfolg.

G. W. Thomas & Sohn.

Schlafdecken
und **Pferdedecken**,
die Dupe von 18 Mark an, empfiehlt
Robert Weigel, Strebla.

Strohsäcke
und Scheuertücher
finden zum bekannten billigen Preise, wieder ein-
getrocknet. R. Lichtenstein.

Färberel für Damen- u. Herren-
kleider, Zimmer- u. Möbelstoffe,
Reinigung und Spannappretur für Gardinen.

Chemische Waschanstalt.

Wilhelm Jäger,

Parkstr. 8. Riesa a. E. Parkstr. 8.

Specialgeschäft in Blaudruck,
gefärbiert und gedruckt Leinwand,
fertigen Schürzen etc.

Familien- und alle Handwerker.

Nähmaschinen,

erste Fabrikate mit neuen Verbesserungen hält
stets großes Lager und empfiehlt

Bernhard Zeuner.

Zahlungsbedingungen günstig.

Reparaturen unter Garantie.

Ersatztheile zu allen Maschinen.

Berliner Nähmaschinen

ir 46 und 48 Mark bei B. Jeuner.

Dresden

Ecke der See-, Prager-
u. Waisenhaus-
strasse.

Stehnwürdigkeit
der Residenz.

Münchner

und Pilsner Bier.

Vorzügliche Küche.

Billige Preise.

Reinhold Pohl.

Triumph Wellenbadschaukel,
Badewannen, groß und klein,
Sitzwannen,
Fußwannen,
Badewannen auch leinweise.

R. Holey, Klempner.

Uhren- und Goldwarenhandlung

befindet sich

Wettinerstrasse 37

neben Hotel Munch.

Reparaturen unter Garantie.